

Nr. 248
Ursachen, dass Andreas Karlstadt eine Zeit
stillschwieg, und von rechter,
untrüglicher Berufung

1523, [Dezember]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdrucke:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Vzfachen das || And: Carolftat ein zeyt || still gefchwigen. || Vonn rechter ||
vnbetrüglicher || berufung. || Gedzuckt zû Jhen inn || Dõzingen durch
Michel || Büchfürer. M.D.xxij. || [TE] || [Am Ende:] Datum || Oꝛlamünde. im
December. Anno M.D. xxij. ||

Jena: Michel Buchfürer, 1523.

4°, 12 Bl., A⁴-C⁴ (A1^v und C4^v leer) – TE.

Editionsvorlage: HAB Wolfenbüttel, Yv 2328.8 Helmst.

Weitere Exemplare: ULB Halle, AB 154 090(8). – HAB Wolfenbüttel, 131.6
Theol.(8). – HAB Wolfenbüttel, 147.5 Theol.(27). – UB Würzburg, Th. dp.
q. 1013. – RSB Zwickau, 16.11.8.(35).

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6207. – FREYS/BARGE, Verzeichnis,
Nr. 110. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 56A. – KÖHLER, Bibliographie,
Nr. 1921. – PEGG, Copenhagen, Nr. 361. – PEGG, Strasbourg, Nr. 378f. –
REICHHART, Mittheilungen, 200 Nr. 5.

Das sich nach oben abrundende Titelfeld ist von einer reichgeschmückten
Titeleinfassung umgeben. Beidseits befinden sich zwei mit Weinlaub um-
rankte Baumstämme mit Astansätzen, die von Menschen- und Tierfiguren
erklommen und besetzt sind. Unter dem Titelfeld befindet sich ein Wap-
penschild mit einem liegenden Ochsen und den Initialen »M B«¹ darüber.

[B:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

Vrfachen das || Andzeas Carolftat || ain zeyt still ge=|fchwigen. || Vonn
rechter || vnbetrüglicher || berüffung. || M.D.XXiiij. || [TE] || [Am Ende:]
Datum Oꝛlamünde/ || im December Anno.M.D.XXiiij. ||

¹ Die Initialen des Druckers Michael Buchfürer.

[Augsburg]: [Simprecht Ruff], 1524.

4°, 12 Bl., A⁴-C⁴ (A1^v und C^{4r-v} leer) – TE.

Editionsvorlage: BSB München, 4° Polem. 559.

Weitere Exemplare: HAB Wolfenbüttel, 127.21 Theol.(3). – HAB Wolfenbüttel, 455.2 Theol.(10).

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6208. – FREYS/BARGE, Verzeichnis, Nr. 111. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 56B. – KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1922. – PEGG, Belgium and Netherlands, Nr. 298. – PEGG, Copenhagen, Nr. 362. – PEGG, Great Britain, Nr. 247. – PEGG, Strasbourg, Nr. 380. – PEGG, Swiss Libraries, Nr. 427.

Variante B zeigt eine Reihe orthographischer Abweichungen (»vatter« statt »vater«, »beriefft« statt »berufft«, »wölen« statt »wellen«, »brieder« statt »brüder«, »riemen« statt »rúmen«, »ieben« statt »uben«/»ueben«, »mießt« statt »múst«; »fieren« statt »füren«, »beriembt« statt »berúmpft«, »rieffen« statt »ruffen«, »spieren« statt »spüren«; »understierend« statt »untherstúnd«, »gemiet« statt »gemút«, »fiessen« statt »füssen«). Auffällig ist die häufige Verwendung des langen »i« anstelle von »u« bzw. »ú«, jedoch erfolgte diese Änderung nicht konsequent, was darauf hindeuten kann, dass Variante B die Schreibung in Variante A durchgängig korrigieren wollte, aber nicht gründlich genug vorging.

Editionen: Karlstadt, *Schriften* (Hertzsch) 1, 1–19. – FURCHA, Essential Carlstadt, 169–184 Nr. 7.

Literatur: JÄGER, Carlstadt, 369–380. – BARGE, Carlstadt 2, 80–84. – ZORZIN, Flugschriftenautor, 98–100. – BUBENHEIMER, Carlstadt, 652. – JOESTEL, Ostthüringen, 87–89.

2. Entstehung und Inhalt

Die zeitliche Einordnung der Schrift ist durch das Impressum vorgegeben: »Datum Orlamünde. im December. Anno M.D.xxiiij.« Nach Ausweis des Titelblatts hat Michel Buchfürer (eigentlich Johann Michael) in Jena den Druck wohl noch im Dezember 1523 beendet. Es war sein erster Druck in Jena,² dem in schneller Folge vier weitere Karlstadtdrucke bis Anfang 1524 folgten.³

² Vgl. BENZING, Buchdrucker, 109; 220; RESKE, Buchdrucker, 203f.; 400; RESKE², Buchdrucker, 218f.; 433; ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 56 mit Anm. 47. Siehe auch S. 271 Anm. 1.

³ KGK 249; KGK VII, Nr. 250; KGK VII, Nr. 251 und KGK VII, Nr. 252. Die Druckertätigkeit Buchfürers für Karlstadt wurde durch Intervention Luthers bei Kanzler Gregor von Brück am 14. Januar 1524 bald wieder beendet (WA.B 3, 233,15–28 Nr. 703). Möglicherweise ist die Aussage, dass Karlstadt dort zu lehren bereit sei, wo er nicht berufen ist, eine Reaktion auf die vorliegende Schrift: »Carolostadius Jenae typographiam erexit illic excusurus,

Anstoß für die Schrift scheint eine Anfrage von einigen seine Flugschriften schätzenden Anhängern gewesen zu sein, die Karlstadt aufgefordert hatten,⁴ wieder publizistisch für einen größeren Kreis aktiv zu werden. Tatsächlich war der Traktat *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* der erste Karlstadt-Druck seit dem im Frühjahr 1523 erschienenen *Was gesagt ist: Sich gelassen*.⁵ Die wirklichen Gründe für die publizistische Pause sind unklar. Es bleibt Vermutung, ob es, wie Karlstadt in der Schrift behauptet, die theologische Unsicherheit über die Berufung war oder der Druck Luthers auf ihn, von der Publizistik abzusehen;⁶ auch, ob Vorwürfe der Feigheit ihn zum Schreiben drängten.⁷ Einen wichtigen Schreibanlass wird Luthers Schrift *Dass eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe*⁸ vom Mai 1523 gebildet haben, welcher der christlichen Gemeinde die rein äußerliche Aufgabe der Berufung ihrer Priester erteilte. Karlstadt widersprach dieser Auffassung, indem er der inneren, göttlichen Stimme des Berufenen den Vorrang gab.

Wer die eingangs genannten Anhänger, die ihn »beriefen«, waren, erwähnt der Text nicht. Die Aufforderung kam von »Brüdern«, was auf theologisch interessierte Laien schließen lässt, die Karlstadt – ob schriftlich oder mündlich – unter Berufung auf Paulus und dessen Auftrag an Titus überzeugen wollten, wieder öffentlich hervorzutreten.⁹ Die Orlamünder Gemeinde hatte sich bereits am 26. Mai 1523 für eine Übernahme des Predigtamts durch ihn ausgesprochen.¹⁰ Die Schrift *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* könnte dann auf Aufforderung von Gemeindegliedern (Brüdern) entstanden sein, die um Intensivierung der Predigtstätigkeit gebeten hatten.¹¹ Neben der Erklärung sei-

quod volet homo, suis infirmitatibus serviens, docere paratus, ubi non vocatur [...]« (WA.B 3, 233,16–18 Nr. 703). Gegenüber Spalatin äußerte Luther am selben Tag, dass Karlstadt in Jena 18 Drucke herauszugeben gedenke (WA.B 3, 234,5f. Nr. 705). Vgl. JOESTEL, Ostthüringen, 106f.

⁴ Ein Hinweis darauf bei ZORZIN, Flugschriftenautor, 155.

⁵ Vgl. KGK 241. Zwischenzeitlich verfasste Karlstadt das Briefgutachten *Selig ohne Fürbitte Marias* (KGK 244) und die Predigt *Von Engeln und Teufeln* (KGK 246); beide erschienen erst 1524 im Druck. Die Aussage über das eigene Schweigen widerspricht einer Drucklegung der letztgenannten Schrift in Eilenburg im Herbst 1523 (s. KGK 246, S. 206f.).

⁶ Gegenüber Kanzler Brück beklagte Luther tatsächlich, dass Karlstadt gegen Reichstagsabschied und Universitätszensur publizieren würde (WA 3, 233,20–23 Nr. 703).

⁷ Vgl. FURCHA, Essential Carlstadt, 169.

⁸ WA 11, 408–416.

⁹ S. 271, Z. 10–S. 272, Z. 1; S. 282, Z. 1–8. Den Begriff »brüder« verwendet Karlstadt elf Mal in der Schrift.

¹⁰ KGK 242 mit Beilage 1.

¹¹ Die Pfarre Orlamünde war eine Prébende des Archidiakonats am Wittenberger Allerheiligengestift, ihre Übernahme war von der Zustimmung von Universität, Stiftskapitel und Kurfürst abhängig. Vgl. KGK 242 und KGK 243. JOESTEL, Ostthüringen, 84 u. 89 erkennt in der Begründung des Zögerns die Berufung anzunehmen, am Anfang der vorliegenden Schrift

ner publizistischen Pause wäre sie auch als nachträgliche rhetorische Rechtfertigung der Übernahme der Pfarrgeschäfte in Orlamünde durch Karlstadt zu interpretieren, um die Stimme der göttlichen, inneren Berufung gegen eine überkommene Institutionalisierung des Pfarrwesens in Stellung zu bringen. Weniger wahrscheinlich ist es, dass es sich um Unterstützer aus Joachimsthal handelte, die bereits Ende 1522 in Gestalt von Wolfgang Kuch den *Sermon vom Fegefeuer* in Nürnberg zum Druck gebracht hatten.¹²

Auffällig ist die Erwähnung, dass die Unterstützer Karlstadt sogar angeboten hätten, sich für eine korrekte Drucklegung einzusetzen.¹³ Da der Erstdruck in Jena erfolgte, müssen unter diesen Helfern Gerhard Westerbürg und Martin Reinhart gewesen sein, die sich in dieser Phase intensiv um die Drucklegung von Karlstadtwerken bemühten.¹⁴ Allerdings waren beide keine Laienbrüder, sondern Kleriker. Jedenfalls scheint Karlstadts Stillschweigen nur solange gewährt zu haben, bis mit Hilfe Westerbürgs und Reinharts die Druckerpresse Buchführers in Jena für ihn eingerichtet worden war.

Die theologische Begründung seines Schweigens führt Karlstadt bereits im Titel der Schrift an. Niemand solle öffentlich predigen, der sich der inneren Berufung und Erwählung durch Gott nicht sicher sei. Parallelen zu dieser Auffassung finden sich im sogenannten *Meisterbuch*, einer der Augsburger Ausgabe der Predigten Johannes Taulers angefügten *Historia*, von der sich bekanntlich ein Exemplar in Karlstadts Besitz befand.¹⁵ Tauler stellt dort dar, dass dem Hören des Gotteswortes und der Erlangung der göttlichen Gnade ein Rückzug von der Öffentlichkeit und die Einstellung der Predigens vorausgehe; der Prediger müsse neu hören lernen und das Kreuz der Nachfolge Christi auf sich nehmen, erst dann könne er wieder predigen und studieren.¹⁶ Das *Meisterbuch* präsentiert konzentriert den mystisch geprägten Weg zur Erlangung von Gelassenheit und Gottesgnade im Rahmen einer Theologie vom Laien, der explizit und im ausgeprägten Gegensatz zum gebildeten Kleriker zum Gefäß des Heiligen Geistes wird.¹⁷ Karlstadt übertrug diese Ideen vom Schweigen, Rückzug aus der Öffent-

eine Reaktion auf eine Bitte der Orlamünder Gemeinde, die Karlstadt mahnte, seinen Predigtspflichten nachzukommen.

¹² S. KGK V, Nr. 233, S. 328f.

¹³ S. 274, Z. 24f.

¹⁴ Vgl. JOESTEL, Ostthüringen, 106f. Zum Druck der Abendmahlschriften in Basel durch Vermittlung Westerbürgs vgl. die Einleitung zum (verschollenen) *Dialogus von der Kindertaufe* (ed. in KGK VII).

¹⁵ Das *Meisterbuch*, die *Historia* des Johannes Tauler, in der Ausgabe, die Karlstadt persönlich besaß: Tauler, *Sermones* (1508), fol. 211^v–220^v (RFB Wittenberg, 2^e HTh 891). Zu Karlstadts Handexemplar dieser Tauler-Ausgabe s. HASSE, Tauler, 23–30; OTTO, Tauler-Rezeption, 69; 241; KGK III, Nr. 146, S. 44 Anm. 154; Nr. 154, S. 190 Anm. 8.

¹⁶ Tauler, *Sermones* (1508), fol. 213^r; 215^r u. 217^v. Vgl. hierzu sehr knapp HASSE, Tauler, 185 Anm. 50.

¹⁷ Bes. Tauler, *Sermones* (1508), fol. 211^v–212^r.

lichkeit und von der Unterbrechung der Predigertätigkeit als Grundlagen wahrer Gotteseerkenntnis in seine Bußlehre und sein Amtsverständnis des Laienpredigers.

In der allgemein an den Leser (aber ebenso an die ungenannten Unterstützer und Fragenden) gerichteten Vorrede führt Karlstadt diesen Sachverhalt zu einer Kritik des zeitgenössischen theologischen Schreibens aus. Denn das theologische Schrifttum seiner Zeit zeichne sich häufig weniger durch Unterweisung und Auslegung aus, sondern ver falle in Polemik. Karlstadt nimmt sich selbst von diesem Befund gar nicht aus. Deshalb habe er aus Selbstschutz geschwiegen, da er sonst für seine Sünden das Feuer (inneres Fegefeuer) erleiden müsste. Doch übt Karlstadt auch Kritik an seinen Druckern. Diese hätten Worte vertauscht, die Syntax zerstört und ganze Kolumnen an falsche Stellen gerückt.¹⁸ Der »unfleiß« der Drucker habe sein Werk verfälscht und ihm üble Nachrede bereitet, sodass er gar nichts mehr schreiben wollte.

Nun aber habe er diesen Vorsatz aufgegeben, da diejenigen, die ihn gebeten haben, die Stimme zu erheben, für einen korrekten Druck sorgen würden.¹⁹ Auch wenn sich Karlstadt nun diesen beiden Begründungen – der theologischen Notwendigkeit wie auch der Zusicherung einer korrekten Textwiedergabe – beugt, mahnt er seine Anhänger und Förderer, dass es eine Berufung nur durch Gott gebe. Eine menschliche Berufung durch einen Sendauftrag sei nur äußerlich. Man könne sogar sagen, sie sei wider Gott, und ihr zu folgen sei Frevel. Eine sichere göttliche Berufung sei durch das innerlich aufgedruckte Siegel der Berufung gekennzeichnet.²⁰ Karlstadt wendet dieses Argument gegen diejenigen, die eine innere Berufung als solche ablehnen und sich damit gegen Aussagen des Paulus richteten, der sich von Gott, nicht aber von Menschen berufen sah.²¹ Er selbst werde, wenn er bereit sei, den Auftrag anzunehmen, das Wort Gottes ohne Abwandlung und direkt verkündigen.²² Seine Aufgabe sei es, von Gott Zeugnis zu geben und zu predigen unter der Voraussetzung, dass der Geist Gottes über ihm sei.

In diesem Erklärungszusammenhang stehe sein langes Schweigen. Die Berufung sei ihm von Menschen ergangen;²³ und er selbst habe sich noch nicht hinreichend göttlich berufen gesehen. Einerseits bekräftigt Karlstadt damit, dass kein Pastor oder Bischof berufen werden könne, es sei denn, er ist von Gott für

¹⁸ S. 274, Z. 15–20. Bezugnahme auf die Fehler in Variante A des Druckes der Schrift *Von Manigfaltigkeit des Willens Gottes*; vgl. die Einleitung zu KGK 239 und S. 30 Anm. 25.

¹⁹ S. 274, Z. 24f.

²⁰ S. 275, Z. 8–10.

²¹ Gal 1,1; Kol 1,1. Die innere Berufung thematisiert gleichfalls *Von dem Priestertum und Opfer Christi* (KGK 249, S. 304, Z. 11–S. 307, Z. 2).

²² S. 276, Z. 18f.

²³ S. 277, Z. 23–S. 278, Z. 2.

das Kirchenvolk erwählt, dem er verpflichtet ist.²⁴ Damit hebelt er die kirchliche Hierarchie aus, die ihre Funktion im Berufungssystem verliert, und stellt das Laienamt dem des Klerikers gleich. Große Bedeutung erlangt nun die Prüfung der inneren Stimme im Sinne einer göttlichen Berufung für das Amt der Verkündigung (hier als Prophetenamt).²⁵ Diese Stimme ist als wahrhaftiges Zeugnis klar, mächtig und sicher, doch würden viele eher dem Geschrei hinterherrennen und nichts von innerer Berufung wissen wollen.²⁶

An dieser Stelle gliedert Karlstadt den Text mit einer eingeschobenen Erwidern, die darauf verweist, dass man ohne Gottes Willen nichts vermag, folglich auch nichts gegen seinen Willen schreiben oder predigen könne.²⁷ In diesem Sinne und auf Basis von Tit 1,5 haben die christlichen Brüder, die ihn beriefen, argumentiert: Der Gemeinde solle erlaubt sein, Priester zu bestellen und die Städte mit Priestern zu besetzen.²⁸ Dementsprechend möge Karlstadt ohne Furcht sein Amt antreten. Doch wendet Karlstadt ein, ebendort in der Bibel heiße es, dass man sich bei der Bestimmung der Priester Zeit lassen möge.²⁹ Für die Gemeinde wie den Berufenen selbst stellt sich daher die Aufgabe, den Berufenen und die Berufung mit Fleiß und im Gebet zu erkennen³⁰ sowie die eigene innere Berufung gemäß dem Willen Gottes zu erforschen. Gottes Gnade könne durch Erkenntnis von Schrift und Geist Gottes erspürt werden. Gottes Wirken in der Gemeinde ist die Prüfung der Berufung.³¹

Im Rekurs auf die an ihn ausgegangene Berufung wiederholt Karlstadt, dass die paulinischen Aussagen (Tit 1,5) nicht falsch verwendet werden dürften³² und die innere Berufung langfristig geprüft werden müsse. Wie habe diese Prüfung zu erfolgen? Gottes Wort sei rein und lauter und stelle hohe Anforderungen an

²⁴ S. 278, Z. 28 f.

²⁵ S. 279, Z. 19–22.

²⁶ S. 281, Z. 1–4.

²⁷ S. 281, Z. 8–12.

²⁸ S. 282, Z. 1–8. Möglicherweise reflektiert Karlstadt hier Luthers Argumentation, dass angesichts des Zustands von Papsttum und Bischöfen die weltliche Obrigkeit in Gestalt von Magistraten und Fürsten die Gemeindepriester direkt wählen sollte. Vgl. WA 11, 415, 19–22. In der Druckvariante D der Schrift *Selig ohne Fürbitte Marias* wurden zwei Absätze aus dem Sermon Luthers eingefügt; vgl. KGK 244, S. 195, Z. 11–S. 196, Z. 13 und S. 176 mit Anm. 14.

²⁹ Nach 1. Tim 5,22.

³⁰ Karlstadt spricht im Rekurs auf das Verhalten der Gemeinde mit Barnabas und Paulus (Apg 13,1–5) von der Absonderung der Berufenen, die durch Schriftverständnis, erworben durch eigene Lektüre und Verkündigung, erkannt werden. Siehe auch S. 269 Anm. 39. Anders als bei Müntzer wird Gottes Willen nicht in Visionen und Träumen offenbar. Vgl. hierzu GOERTZ, Träume.

³¹ S. 283, Z. 20–22 »das Gottis geyst die Aposteln innerlich angeredt/ unnd gelert hat/ wie sie Barnabam und Paulum absondern sollten«.

³² S. 284, Z. 7–9.

den, der es verkündet. Sünder dürften es nicht sorglos in den Mund nehmen. Stattdessen solle der Mensch wie Silber, das Gottes Wort gleiche, siebenfach gefegt werden.³³ Karlstadt eröffnet an dieser Stelle einen Zusammenhang zu seinem *Sermon vom Fegefeuer*.³⁴ Die Prüfung und Läuterung der Seele im Fegefeuer wird mit der siebenfältigen Besprengung nach dem mosaischen Gesetz³⁵ parallelisiert. In Hinwendung auf seine eigene Lebenssituation wird diese sorgfältige Eigenprüfung zum theologischen Hauptgrund des eigenen Stillschweigens. Auch wenn dem Menschen – auch dem Menschen Karlstadt – Willen und Begierde, letztlich auch selbst die Eitelkeit auf Grund der eigenen Verkündigung des Gotteswortes ein großes Hindernis setzten, liefere allein das Konzept der Gelassenheit eine Lösung für das Dilemma.³⁶ Gelassenheit besteht im Gehorsam gegen Gott,³⁷ sie verbrennt den Spott der gegnerischen Philister, zugleich werde die eigene, nichtige Seele durch Spott, Neid und Hass der Gegner ausgelöscht. Sobald diese innere Berufung in Gelassenheit erspürt sei, habe der Berufene die Aufgabe, die Gottesgaben an die Mitbrüder zu verteilen, da keiner alle besitze. In Bestätigung der Vorstellung vom Priestertum aller Gläubigen betont Karlstadt, dass die Verkündigung die stete Aufgabe des Hausvaters im Laienstand sei.³⁸ Sie öffne auch das Verständnis des Gotteswortes und helfe der Gemeinde bei der rechten Berufung eines würdigen Predigers.³⁹ Er selbst hoffe für sich, dass seine gefährliche »Ausfahrt« – als Rückkehr in Publizistik und Predigtamt in Orlamünde, fern von Wittenberg – dem »Innebleiben« der Gelassenheit und dem Hören der inneren Berufung gleichgesetzt werde, zumal ihm die »Ausfahrt« polemische Gegenwehr eingebracht habe. Die publizistische Auseinandersetzung steht wie die Predigt im Konnex der Verkündigung der wahren Lehre.

Der Traktat *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* ist ein öffentlicher Sendbrief, der auf eine tatsächliche Anfrage einiger Anhänger zu Karlstadts Publikationspause reagierte, zugleich die Wiederaufnahme des Drucks von Publikationen in der Jenaer Offizin von Michael Buchfürer begründete. Formal lehnt sich die Schrift an die akademische bzw. kirchenjuristische Begründungsrede einer *causa* und ihrer Statuslehre an: der Darlegung des Sachverhalts (des eigenen Schweigens und der verhaltenen Reaktion auf die »Berufung«) und seiner Definition folgt dessen theologische Bewertung und eine

³³ S. 286, Z. 17f.

³⁴ S. 286, Z. 27f.

³⁵ Nach 3. Mose 4,6.17; 8,11.

³⁶ Wie *Was gesagt ist: Sich gelassen* aus dem Frühjahr 1523 mündet auch diese Schrift Karlstadts in das Thema der Gelassenheit.

³⁷ Definiert wie in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* und in *Was gesagt ist: Sich gelassen*; vgl. KGK 241, S. 91f., S. 94 Anm. 26 und KGK 239, S. 73, Z. 22–S. 75, Z. 3.

³⁸ S. 290, Z. 2–7.

³⁹ Vgl. JOESTEL, Ostthüringen, 88f.

Auflösung im Sinne des Gelassenheitskonzepts.⁴⁰ Hierzu gehört auch die *responsio* (Erwiderung)⁴¹ der rhetorischen Gegner, der eine *confirmatio* des Autors folgt, die die Begründung der bereits zuvor vorgetragenen Argumente unterstreicht. Dabei wird die akademische Gattung in eine volkssprachliche und vereinfachte Form überführt. Karlstadts Antwort ist theologischer Natur und bezieht sich auf seine Unsicherheit hinsichtlich des Standes der eigenen inneren Berufung. Thema ist somit der Prozess der äußeren und inneren Erkenntnis dieser Berufung durch Gemeinde und Berufenen, der sich schließlich bei Letzterem in einem Zustand der Gelassenheit und des vollkommenen Gottesgehorsams zeigt. Mit der gleichsam völligen Ablehnung der äußeren Berufung verweigert sich Karlstadt der amtlichen Institutionalisierung der kirchlichen Hierarchie; das Laienamt wird zum zentralen Bestandteil der Verkündigung, die Erkenntnis der inneren Stimme ist die letzte Berufungsinstanz. Die Stoßrichtung gegen diejenigen, die eine innere Berufung ablehnen, verweist auf die Wittenberger Universitätstheologie.

⁴⁰ Zur Statuslehre vgl. HWR 2, 141. Eine *causa* im kirchenjuristischen Sinn legt die materiellrechtlichen Gründe eines Verhaltens bzw. einer rechtlichen Entscheidung dar. Es wird unterschieden zwischen der *causa necessaria*, die Rechtfertigungen für die Herabsetzung von Messverpflichtungen liefert, der *causa gravis*, die schwerwiegende Gründe aufzeigt, die bestimmte Maßnahmen erforderlich machen, der *causa motiva*, die den ausschlaggebenden Grund präsentiert, und der *causa finalis*, die letztendliche Beweggründe von Handlungen bzw. Entscheidungen erläutert. Vgl. HWR 2, 144f.

⁴¹ S. 281, Z. 8–12.

Text

[A1^r]

Ursachen das
Andreas^a Carolstat ein zeyt
still geschwigen.
Vonn rechter unbetriglicher
beruffung.
^bGedruckt zů Jhen inn
Döringen durch Michel
Büchfürer¹. M.D.xxiii^b.

5

[A2^r] Frid unnd erkantnis der gestrackten² gerechtigkeit Gotis/ von Gott dem
10 lebentigen vater Christi Jesu unsers herren. Euch brüdern/ die yr mich berufft.
Amen.³

Brüder/ ir wundert das ich still sweig^c/ unnd nichts^d schreib/ und beschuldigt
meine faulheytt do mit/ und thut^e als ettliche/ die teglich über mich schreyhen.⁴
Ich verlaß ein bessere arbeyt der lection/ und ube^f mich in eusserlicher
15 leihischer arbeit/⁵ und unthersteht euch mich zum schreiben zedringen/ als wer
ich euch pflichtig mit schreiben zu dienen/ gleich als möchte solcher dienst one

a) Andreas *B* b–b) M.D.XXiii. *B* c) schweig *B* d) nichts *B* e) thiet *B* f) iebe *B*

¹ Johann Michael, geboren um 1490 in Jena, entstammte einer Erfurter Buchhändler- bzw. Buchdruckerfamilie, seit 1510 in Erfurt als Buchführer. Ab 1521 sind 35 Drucke von ihm in Erfurt bekannt. Aus seiner Jenaer Presse (Dezember 1523 – Frühjahr 1524) stammen fünf Traktate Karlstadts, vier Schriften Luthers und zwei von Martin Reinhart. Insgesamt sind 28 Erstdrucke und 17 Nachdrucke reformatorischer Flugschriften von ihm bekannt. 1563 ist er zum letzten Mal in Erfurt als Buchführer nachweisbar, sein Sohn Andreas übernahm 1577 seine Buchhandlung. Vgl. BENZING, Buchdrucker, 109; 220; RESKE, Buchdrucker, 203f.; 400; RESKE², Buchdrucker, 218f.; 433.

² unbedingt. Vgl. DWb 5, 4246 s. v. gestrackt Nr. 3.

³ Mit dem brüderlichen Gruß in Christo stellt sich Karlstadt in die Tradition der paulinischen Briefe, vgl. Röm 1,7; 1. Kor 1,3; Eph 6,23; Phil 1,2.

⁴ Bezug auf vermutlich Wittenberger Angriffe auf Karlstadt. Fragen nach der Präsenz in Wittenberg und der Fortführung seiner dortigen universitären Verpflichtungen wurden im Frühsommer 1523 diskutiert; vgl. KGK 242 und KGK 243. Luther beklagte am 14. Januar 1524 gegenüber Kanzler Georg von Brück, dass Karlstadt dort, wo er berufen sei (an der Universität), schweige, dort aber, wo an ihn keine Berufung ergangen sei, lehre und verkündige (WA.B 3, 233,16–19 Nr. 703). Der Streit um das Archidiakonat wurde in der Folge im Frühjahr 1524 vehement (Erklärung Karlstadts vor Hzg. Johann, 19.4.1524 [LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N, Nr. 624, fol. 4^r–5^r]; vgl. HASE, Orlamünda, 94–96 Nr. 8; neu ed. in KGK VII). Vgl. BARGE, Karlstadt 2, 108; JOESTEL, Ostthüringen, 81f.; 89.

⁵ Karlstadt thematisiert seinen Abgang von der Universität und sein Dasein als neuer Laie in Orlamünde.

ferligkeyt⁶ und nachteyl des geystes gescheen. Ich will aber (hoff ich) euch gegungsame ursachen antzeigen/ unnd euch mit schriftlichem gezeugnis fahen/ und do hin füren/ do ir bekennen müst/ das keyn eusserlichs bekentnis (als schreiben und predigen der warheit) one ferligkeyt/ und one schwinde^g anfechtung des geystes gotis geschicht. Drumb auch mir nutzer wer/ still stehn/ unnd alleyn hörenn die stym des preutigams^h / dan auß dem schlaff und gehöriⁱ laufen.⁸ 5

Vor allem wisset yhr die uberschwenckliche bößheit diser zeytten⁹ in welchen die lieb erkalt und erloschen/ das die welt keyner müh^j spart/ keynes scheltworts sich schemet/ wider Gotis wort zu pellen. Man hört grymmig^k zeen klappern^k/ unnd sihet die auffgesperrte rachen der Lauhen unnd Beren¹⁰/ derhalbenn die Evangelische prediger vorursacht/ widerumb etwas zû vil scheltenn und hõnen. Vorgessen auch das sie nit ubel reden sollen¹¹/ sondern nur ubel hören/ und schemen sich nit das sie yhr bûchleyn mehr mit scheltworten erfüllen/ dan mit götlichen reden und schriftlichen ursachen ires syns und vorstands/ doher dan der grosse schade (als ich acht) ist herkhomen/ das der gemeyn man so spitzige und Ygelische¹² [A2^v] zungen erlangt/ das wenig von tapfern und ernstlichen sachen/ ernstlich reden/ alles darumb/ das sie gut unnd böse/ mit gleychem fleyß ingesoffen haben. Dadurch ist auch zum teyl brüderliche liebe/ in der Aschenn erstickt/ und die schreiberey geneygter zû spotten und hõnen/ dan zû untherweisen und leren. 10 15 20

Darin aber beschuldig ich den leser mehr/ dan den schreiber/ das der leser on urteyl und erkenntnis/ alles ins maul und in bauch raffelt¹³/ das ym in den bûchern/ furgetragen ist und hellt das böß als^l gut.

Die aber geschriben haben/ seind durch ungestymikeit der frevelichen^m widerparten bedrungen¹⁴/ sich in werken der finsternis zu üben/ und bösen lust mit unlust zudempfen. Noch heut hat der unlust kein ende. So seind die aus- 25

g) geschwinde B h) preütigams B i) gehörd B j) mie B k-k) zenklaffen B l) folgt das B m) frävenlich B

⁶ Gefahr.

⁷ Vgl. Joh 3,29.

⁸ Die Bedeutung der Redewendung ist nicht ganz klar. Vermutlich meint Karlstadt, es wäre sicherer, still zu schweigen und auf die Stimme des Herrn zu hören, als dass er seine Träume und das Gehörte verlautbart.

⁹ Zum Schweigen des Klugen in bösen Zeiten vgl. Am 15,3.

¹⁰ Zur Herrschaft des Gottlosen, die einem grimmigen Löwen und gierigen Bären gleicht, vgl. Spr 28,15.

¹¹ Möglicherweise Bezug auf das Gebot, kein falsches Zeugnis abzugeben. Vgl. 5. Mose 5,20.

¹² stachelig wie ein Igel.

¹³ Intensivum von raffeln. Vgl. DWb 14, 56f. s. v. raffeln Nr. 5.

¹⁴ gezwungen.

erwelten auch nit itzt zusamen bracht von den vier winden und die bösen nit außgeworffen von den gūten/ ya die welt fūrt teglich ir boßheit insⁿ grōste wesen/ und bauhet berg der boßheit/ do sie zevor nur kleine hūgelin bauhen tet/ und steht aller mutwill und dūrstikeit in seiner glud und hitz. Man betracht nit was zuthun ist/ sondern so vil yeder man bōß thun magk/ so vil thut er. Sie vorlachen Israel als hetten sie es unther den dieben begriffen¹⁶ und zerpflockens^o ¹⁷ als ein Weyh¹⁸ die jungen hūnlin¹⁹/ unnd springen uber yhm/ als ein geyl kalp uber frischer weyde/ und uber neuem suessem graße.²⁰ Sie tund nit wider Israel nach irem vermōgen/ sonder uber ir vermūgen/ und mehr dann sie thun kondten/ mit zungen/ mit worten/ mit teten^p und als Moabitische kinder.²¹

Hiere. 48.¹⁵

Lieben brūder/ wen einem uber seinen hals ein Moab oder ein Babilonischer knecht kōmpt/ so ist es schwer das er sich in schultiger messikeit kegen ihm erzeig/ und vor [A3^r] holhippelischem^q ²² fluchen und vormaledeyhung enthalte.²³

Ir wisset^f auch/ wie sich die spothafftige Philistyrer umb uns gelagert/ und auß iren gezelten/ fur^s uns her tretten/ gleicher massen sie/ in vorigen zeiten/ auß iren hūtten/²⁴ wider Gotis volck mit puchen^t und trotzen^u theten unnd plerten/ als wer der got des Israelischen volckes taub und hōret nicht/ blindt und sehe nit/²⁵ oder ßo krafftloß/ das er sein volck nit kōnt schutzen und erretten/ oder in der massenn als wer der lebentig Got/ so liebloß unnd grimmig/ das er sein volck wolt verlassen und in ewickeit mit yhm zōrnnen.²⁶ Euch ist kund/ das wir mit den Moabitern.²⁷ Amoniter.²⁸ Babyloniern und andern vilen feinden

n) in das B o) zerrupffens B p) thaten B q) holippischem B r) wissend B s) vor B t) bochen B u) trutzen B

¹⁵ Vgl. Jer 48,27.

¹⁶ ergreifen, auffassen, verstanden haben.

¹⁷ zerpfücken es.

¹⁸ großer Raubvogel, Milan. Vgl. DWb 28, 647–651 s.v. weih.

¹⁹ Möglicherweise Bezug auf das Jagdmotiv in 1. Sam 26,20, dort jedoch der König von Israel als Jäger.

²⁰ Vgl. Mal 3,20; Ps 28(29),6.

²¹ Als Nachfolger (Kinder) des israelfeindlichen Moab; s. u. Anm. 23.

²² schmähend, lästernd, spottend. Vgl. DWb 10, 1719 s.v. hohlhippen.

²³ Vgl. Ri 3,12–30.

²⁴ Wohl Verweis auf 1. Sam 17,1–9, als die Philister und unter ihnen zuvorderst Goliath aus dem Heerlager traten und Israel herausforderten.

²⁵ Vgl. Ps 93(94),7.9f.

²⁶ Vgl. Jer 3,12.

²⁷ Vgl. Ri 3,12–30.

²⁸ Vgl. 2. Chr 20,1–23.

gotis/ als mit heres^v krafft umbgeben/ und nichts gewisser haben/ den zuhören wie sie uns vorspotten/ unnd schmehen werden.²⁹

Auch ist es euch unverborgen/ das ich mich schwerlich vor inen bergen³⁰ kan/ und das ich uff ir unütze scheltwort one uppikeit nit antworten kan/ dadurch ich den unverständigen/ einen strick ires erkenntnis möcht legen (als etlich than haben) unnd mich ein ursach setzen/ des abbruchs götlicher liebe unnd der spottworten/ welche die narren mit den gûten einlesen/ das dan got und seinem volck/ zu unehren und nachteil gereichen möcht.

Da habt ir ein ursach/ worumb ich biß her/ in gutem frid unnd still gesessen bin/ unnd hinfürt^w sitzen wolt. Nemlich das ich one hõnreden schwerlich schreiben/ und durch böse wort/ meine brüder ergern möcht/ das yhnen nicht fromen/ und mich ins gestreng gericht möcht brengen/ in welchem meniglicher/ vonn itzlichem^x unnützen wort/ rechenschafft geben/ und umb ein gering wörtlein Racha oder Narr/ ein unertreglich hitz des feurs leyden muß.³²

[A3^v] Die ander sach ist/ derhalben ich nit gern schreib/ das ich den grossen unfleyß/ in druckung meiner bücher/ nit one beswerung/ vermerckt hab. Ir wisset^y wol das mir ettliche/ nit alleyn wort vorwechselt/ sonder dartzu die sententzen^z vorfinstert/ unnd mit nebell der blindtheyt überschuttet haben/ und das mehr ist/ in ettlichen meinen büchern/ haben sie Columnen vorsetzt/ und den synn und inhalt derselben bücher/ gantzlich vorstört.³³

Nû weyß ich/ das sollicher unfleyß/ mir zu vil nachreden und dem nechsten zu keyner furderung und dienst komen ist/ drumb hab ich auch an mich halten wöllenn/ und nichts mehr schreyben.

Weyl ir aber sprecht/ unnd ^aageredt³⁴ mir^{aa} / das ir selbert nottufftigen^{ab} fleyß woldt furwenden/ unnd vorschaffen das alle ding mit gnugsamer rechtfertigung auß gehnn sollen/ wil ich diese ursach^{ac} faren lassenn. Sonderlich^{ad} dieweyl ir disse ursach wider mich furwendet/ unnd sagt/ das ich dester lieber soldt schreyben/ uff das solche seumigkeit/ unfleyß und mangel/ durch euren grossen fleyß erstatt und erfult werden. Das fur die andern ursach.

v) hõres B w) hinfüro B x) yetlichem B y) wissend B z) sententz B aa-aa) mir geredt B ab) nottufftigen A ac) ursachen B ad) Sonnder B

²⁹ Diese Passage steht in der Tradition der Schrift *Reich Gottes*; vgl. KGK IV, Nr. 191, S. 279, Z. 25–280, Z. 12.

³⁰ verbergen.

³¹ Vgl. Hos 4,6.

³² Mt 12,36; Mt 5,22. »raka« ist ein aus dem Aramäischen abgeleitetes Schimpfwort. Es bedeutet Dummkopf, Tor bzw. Narr. Vgl. BAUER, Wörterbuch NT, 1469.

³³ Wohl Bezug auf die jüngsten Druckfehler in der Schrift *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*; vgl. KGK 239, S. 30 Anm. 25.

³⁴ geraten (habt).

Was werdet ir aber zû dem sagen/ das niemants schreyben/ ader predigen/
 ader irgent ein öffentlich ampt Gotis eusserlich thun solt/ es wer dan/ das yhne
 Got darzû erwelt hette. Das yr unnd andere meyne brüder/ mich beruffen und
 auß schicken/ ist ein menschliche und eusserliche sendung/ die yhm grund vor
 5 Got nichts werdt sein magk/ ja auch wider Got.

Und in der warheit/ ist solche menschliche beruffung/ ein ferlich³⁵ und
 betriglich pfandt³⁶/ und die nachvolgung uff menschen beruffung/ ist vormes-
 sen und frevelich/ so oft Gotis innerliche beruffung nit zu scheubet/ und den
 beruffenen^{ae} nit vorsichert/ inwendig/ als ein uffgedruckter sigill und gewiss
 10 pfandt.³⁷ Dan es ist ein erlogene und gleißnerische^{af} nachvolgunge/ voller sau-
 erteys der Pha[A4^r]riseyer³⁸/ wenn sie allein vonn creatures ist/ unnd nichts
 drunter ist.

Und wen^{ag} sie nit vormessen und frevenlich/ oder ferlich und betriglich wer/
 dannest^{ah} must der rum in Got verloren sein und der beruffen^{ai} könt nit (als
 15 Paulus) sich in Got rûmen und freyen. Seintemal^{aj} Paulus unverholen spricht.
 Ich byn nicht von menschen beruffen^{ak}/ nach^{al}³⁹ durch eynen einzlichen men- Gall. 1.
 schen/ sondern durch Jesum Christ^{am}/ und Got den vater gesetzt etc.⁴⁰

Das bedingt sich Paulus gar herlich^{an} und gar noch^{ao}/ im anfang aller send-
 briefe/ das er nit durch menschen/ noch^{ap} irgent von eynem menschen ein Apo-
 20 stel erwelt sey/ und tröstet sich des/ unnd trotz^{aq} darauff/ nemlich in beyden
 Episteln zu denn Corinthern/ onfencklich sagt Paulus. Ich bin ein Apostell be-
 ruffen^{ar} durch Gotis willen/ zû den Ephesern/ Collossern/ an Timotheon/ ein

ae) beriefften B af) gleichßnerische B ag) wann B ah) dannocht B ai) berieffet B
 aj) Seytmal B ak) berieffet B al) noch B am) Christum B an) erlich B ao) noh A; nach B
 ap) nach A aq) trutzet B ar) berieffet B

³⁵ gefährlicher.

³⁶ Gabe. Vgl. DWb 13, 1606 s. v. pfand Nr. 3h.

³⁷ Die Zeichen der Verheißung Gottes nennt Karlstadt Siegel. Vgl. *Von beiden Gestalten der Messe*: »Also wil ich sehr wol glauben/ das tzeichen/ Sigiln/ mogen genent werden/ nit das sie wort/ ßo voller werheit/ ja die warheit selber seind/ mogten krefftiger und grossers glaubens machen. Sonder unßerm unglaben tzu neid und haß/ gibt uns got seine tzeichen(,).« (KGK IV, Nr. 205, S. 643, Z. 6–10). Die innerliche Siegelung des Berufenen meint, dass er mit den Zeichen der Verheißung versehen ist. Die Vorstellung beruht auf der inneren, göttlichen Berufung des Saulus/Paulus in Apg 9,3–20.

³⁸ Zum Sauerteig der Pharisäer, synonym für deren Lehre, vgl. Mt 16,6.11; Mk 8,5; Lk 12,1.

³⁹ noch.

⁴⁰ Gal 1,1 Vg »Paulus apostolus non ab hominibus neque per hominem sed per Iesum Christum et Deum Patrem [...]«.«

Apostel nach dem befelch Gotis/ in der ersten und in der andern saget er/ ein Apostell nach dem willen Gotis.⁴¹

Meint ir das Paulus vorgeblich sich beding/ das er von Got/ durch Gotis willen unnd befelch ein Apostel Christi sey? Was können aber^{as} ⁴² mögen sich ettlich rümen/ die Gotis lebentige berufung abschneiden und vorlachen? Wie wöllen sie ir knechtschafft Christi und Apostell ampt tröstlich und frey vor Gotis augen führen/ wen sie weder von Gotis willen noch^{at} bevelh wissen? und müssen sich allein des rümen/ des sich Paulus schemet/ nemlich menschlicher berufung. Wen ich von nichts anders dan von eurer fodderung^{au} wisset/ was wurde mir

Hiere: 23. Gott sagenn? ungetzweyfelt das. Er laufft und ich habe yn nit gesandt/ er redet unnd prophezeyt in meynem namen/ unnd ich hab yhm nit zügeredt/ als Got den Propheten sagt/ die sich yre eygen dancken und dreume^{av} liessen beruffen und jagen/ und saget. Sie lauffen und ich sandte sie nit. Sie prophezeiten/ und ich redet yhn nit zû etc.⁴³

[A4^v] Ap ich gleich Gotis wort predigen und schreiben wolt/ hett ichs doch nicht macht öffentlich zethun/ one Gotis befelch/ den Got möchte mir sagen/ als er den ungesandten saget. Sie gehn oder lauffen etc.⁴⁴

Setzt es do hin/ das ich Gotis wort/ one wandel/ sonder gestrackt⁴⁵ vorkundiget/ tet aber das vorkundigen nit auß Gotis geheyß und willen/ müst ich nit fürchten das mir Got möchte sagen/ hab ich dirs bevolhen/ das du mein wort von dir selbert/ in deinen mund setzest/ und vorkündigst dem volk? das weis ich furwar/ predig oder schreib ich öffentlich/ one Gotis erkanten willen/ unnd gepot/ das ich ein freveler und streflich bin.

as) oder B at) nach A au) forderung B av) trö̃m B

⁴¹ In 1. Kor 1,1 und 2. Kor 1,1 nennt sich Paulus, wie Karlstadt es richtig angibt, »vocatus apostolus Christi Iesu per voluntatem Dei«; in Eph 1,1; Kol 1,1 und 2. Tim 1,1 beschreibt er seine Berufung allerdings ebenso (und anders als Karlstadt angibt) »per voluntatem Dei«. Lediglich in 1. Tim 1,1 verkündet Paulus, er sei, wie Karlstadt sagt, »secundum imperium Dei« berufen. Anders die Übersetzung von 1. Tim 1,1 in Erasmus, *Instrumentum* (1516), fol. k4^f: »iuxta delegationem dei«.

⁴² oder.

⁴³ Jer 23,21.32 Vg »non mittebam prophetas et ipsi currebant non loquebar ad eos et ipsi prophetabant [...] ecce ego ad prophetas somniantes mendacium ait dominus qui narraverunt ea et seduxerunt populum meum in mendacio suo et in miraculis suis cum ego non misissem eos nec mandassem eis qui nihil profuerunt populo huic dicit dominus.«

⁴⁴ S. o. Anm. 43.

⁴⁵ ohne Abwandlung, sondern ohne Umschweife. Vgl. DWb 5, 4247 s. v. gestrackt Nr. 3.

Es spricht Paulus selber/ wie köndten sie predigen/ ehe⁴⁶ sie gesandt sein?⁴⁷ also auch/ wie kan einer fruchtparlich schreiben/ zu dem volck/ wen er nit ist von Got dazû verordent?⁴⁸ Rho. 10.

Die Aposteln seind nit so vormessen gewest/ das sie an Judas Iscarioths stadt/ einen andern erwelten/ der Christum zeuget und vorkündiget/ eh sie durch ^{aw}ein loß^{aw} / gotis willen erkanten. Dürfft^{ax} ir nû so frisch und keck sein/ das ir mich zuschreyben nôtigen dôrfft Gotis willenn unerfahren? Act. 1.⁴⁹

Es ist fast ein ding⁵⁰ von Christo tzeuknis geben unnd schreiben/ oder predigen/ denn der geist gibt alle disse getzeugnis^{ay}/ es vermagk auch keiner von Christo zeugen/ es sey dann das Gotis geist erstlich yhm getzeugnis gebe/ als Christus spricht. Er wurt getzeuknis von mir geben/ und ir werdet^{az} auch zeugen von mir.⁵¹ So auch ^{ba}kan keiner^{ba} in der warheit von Got schreyben oder predigen/ wenn yhn Gotis geist nit zûvor in die warheit gefurt^{bb}/ und betzwungen hat tzû schreyben/ reden/ oder beteuren. Johan. 15.

Wir alle wissen auch das die Aposteln ir bekentnis und zeucknis und lahr Got zûmessen/ und unverholen sagen das gotis geist sie zû zeucknis getriben/ als Christus spricht. [B1'] Ir werdet die crafft des heiligen geistes empfâhen/ und werdet mein zeugen sein.⁵² Das Gotis geist treib und dring zu bezeugen Christum/ weiset auch an die historien Pauli/ den Gotis geist zwanck zubezeugen in Corintho den Juden Jesum⁵³/ und am andern ort vorstopffet Got Paulo seynenn mundt/ das er nicht von Christo reden vermôcht.⁵⁴

Nû ist Paulus vom geiste Gotis gefurt und bezwungen/ das er Christum zeugen must/ und wo der geist nit treyb^{bc}/ do kont Paulus auch nicht zeugen. So solt ich ein laher auß dem vorgangen geschicht ziehen/ das ich auch von Christo

aw-aw) einlaß B ax) Dorst A ay) zeügknuß B az) werdend B ba-ba) kainer kann B bb) gefiert B bc) tryb B

⁴⁶ bevor.

⁴⁷ Vgl. Röm 10,15 Vg »quomodo vero praedicabunt nisi mittantur [...]«.

⁴⁸ delegiert.

⁴⁹ Vgl. Apg 1,15–26. Variante A mit der richtigen Lesart »ein loß« statt »einlaß« in B, da Matthias nach dem Ausscheiden des Judas von den Apostel durch Los in ihren Kreis gewählt wurde.

⁵⁰ ganz bestimmt.

⁵¹ Vgl. Joh 15,26f. Vg »[...] Spiritum veritatis qui a Patre procedit ille testimonium perhibebit de me et vos testimonium perhibetis quia ab initio mecum estis.« FURCHA, Essential Carlstadt, 409 Anm. 8, vermutet eine Paraphrase des gesamten hohepriesterlichen Gebets Jesu nach Joh 17.

⁵² Vgl. Apg 1,8 Vg »sed accipietis virtutem supervenientis spiritus sancti in vos et eritis mihi testes [...]«.

⁵³ Vgl. Apg 18,1–18.

⁵⁴ Vgl. Apg 16,6f.

nicht zeugen solte/ ich wurd dann durch die kreffte^{bd} des geists Gotis getriben unnd nicht vonn euch menschen.

Wie es mit dem zeugen zugeht also geths mit vorkündigung Gotis wort/ weil die Aposteln/ als dann Gotis wort mit freidikeit redten/ als sie des heiligen geistes vol]be⁵⁵ waren.⁵⁵

5

Summa summarum/ sollen wir fruchtparlich und unstreflich predigen oder schreiben von Got unnd Christo/ so muß uns Gotis geist datzu bereitten/ und verordnen⁵⁶/ trösten und treiben/ und wir müssen den befehl von got durch Christum enfahen. One gotis befehl^{bf} und one erkanten willen Gottis/ ists^{bg} eittell vormessenheit/ wenn sich einer in ein solchs hochs ampt setzen lesset^{bh}.¹⁰ Es wer dann/ das got stum wer wordenn/ unnd dörffte nit mehr leren oder ziehen/ unnd Christus nit mehr bey uns seyn wölt/ biß zum ende der welt.⁵⁷ Ap gleich engeln und menschen/ einen/ zu predigen oder schreiben/ uffweckten/ es wer dannest^{bi} vor got nit gut/ und den menschen unerschislich.^{bj}⁵⁸

Matth. 9.

Das aber got allein seine knecht auffweck/ und uff ire fuesse^{bk} stell und zû offenbarung gotis herlikeit dring/ und fruchtpare arbeiter oder schniter in seyn erndte schicke/ und kein andere gewalt/ hauffen/ gemeinde/ oder einzellige^{bl} person/ weyset die warheyt/ welche spricht.^{bm} [B1^v] Ir solt den herren der erndten bitten/ das er arbeiter oder diener in sein erndte send.⁵⁹ Stünd es in menschen gewaldt diener in die erndten zûordnen/ wer die erndt ir/ und nit²⁰ Gotis/ und menschen weren herren daruber/ unnd nicht got. So wer auch die lahr Christi unnutz/ der sagt. Bitt den hern der erndten etc.⁶⁰ Wer do bitten soll/ der hat das nicht in seiner macht/ das er mit gebet erlangen muß. Nû aber weyl got allein ein got und herr seines volcks unnd seyner erndten ist/ zymet es nicht denn menschen in ein frembd erndte diener zûschicken. Sie sollen Got bitten²⁵ das er hyrtten setze/ uber seyner schaffstal/ unnd sollen sich der herde Gotis nicht mechtigen.⁶¹

Auß dieser ursach halt sich keiner für einen Pastor/ ecclesiasten oder Bischoff/ er sey dann von got/ dem selben volck/ erwelt/ dem er obligt. Ich weiß

bd) kreffte B be) volck B bf) bevelch B bg) ist es B bh) laßt B bi) dannocht B
bj) unerschislich. B bk) fieß B bl) aintzige B bm) *Zeilenumbruch* A, B

⁵⁵ Lesart A »vol« ist richtig. Vgl. Apg 2,4 Vg »et repleti sunt oomnes spiritu sancto et coeperunt loqui aliis linguis prout spiritus sanctus dabat eloqui illis«; Apg 4,8 Vg »tunc Petrus repletus spiritu sancto dixit ad eos principes populi et seniores.«

⁵⁶ Siehe o. S. 277 Anm. 48.

⁵⁷ Vgl. Mt 28,20.

⁵⁸ unersprießlich. Vgl. DWb 3, 962 s. v. erschiezlich Nr. 1.

⁵⁹ Vgl. Mt 9,38 Vg »rogate ergo dominum messis ut eiciat operarios in messem suam«; ebenso Lk 10,2.

⁶⁰ S. o. Anm. 59.

⁶¹ Vgl. 1. Petr 5,2f.

das sich keiner rümen darff/ das er eines volcks Pfarrer sey/ er wisse dann fur war/ das er von got gesetzt sey/ des die erndte ist/ und der die arbeiter allein dreyn gibt. Als wenig einer ein hirt ist/ wenn yhn Got seinen scheflein nit geben hat/ unnd so wenig einer gewißlich weiß^{bn}/ das er von got ein hyrt vorordent
 5 ist/ wenn er nit eigentlich gotis willen und gemüt erlernet hat/ das yhnn Got erwelt hab.

Das werck der arbeyter und hyrtten erinnert mich/ das ich an mich halt/ denn die rechten hyrtten und schnitter der ernden unnd volcks habenn ein oberkeyt/ uber die/ tzû denen sie got schickt (^{b0}nicht das sie böses gewinß halben/
 10 den leuthen sollen herschen)^{bp} sondern sie seind uber das volck/ in der weyse/ das sie Gottis wort mechtigklich/ und mit freydigkeit füren/ und rauffen auß/ unnd tzerbrechen/ und tzerstreyhen^{bq}/ unnd tzerknirschen mit gotis wort/ als mit eynem scharffen^{br} schwerdt und wichtigen⁶² hamer⁶³/ ein igliches^{bs} hertz/
 15 darnoch es geschickt ist/ und darnoch es trifft. Widerumb sollen die rechten hirtten [B2^r] das tzerstraut sameln^{bt}/ das zerbrochen gantz machen/ das flüchtig und irrige widerbringen/ das krancke gesundt machen⁶⁴/ unnd durch Gottis wort alles außrichten/ das sein eygenschafft foddert^{bu}/ unnd nymer one frucht wider keren/ unnd der gleychen tausent wircken und thun/ der ich keines vermagk. Weyl ich dann die fruchte nicht in mir befinde/ wer mirs besser/ das ich
 20 mich des baumes oder der würtzeln^{bv} nicht untherstünd/ und wartet noch/ biß ich wunderbarlich angetzundt unnd uffgericht würd/ von dem geist/ der iglichen treybet zû offenbarlicher verkündigung^{bw}/ und alle hertzen in seiner handt hat/ und iglichen hyrtten bewegt/ und reden macht/ und auch stillet/ wenn er wil(.). Das aber sich keiner für einen hirtten oder Pastor halten magk/ er prüfe^{bx}
 25 dann solliche kraffte/ des wort Gottis in sich/ ist in der schrift^{by} angezeygt. Ezechielis. 3. Hieremie. 1. 33. Johannis. 10.⁶⁵ und doher gehöret der spruch Pauli/ der geyst der prophetzeyen ist den Propheten untherwurffen/⁶⁶ wie wol es den fleischlichen augen frembdt ist.

bn) waißt B bo) *Klammer fehlt B* bp) *Klammer fehlt B* bq) zerströwen B br) scharpffen B bs) yetlichs B bt) zerströwet samlen B bu) fordert B bv) wurtzel B bw) verkündung B bx) priefe B by) geschriff B

⁶² gewichtigen, schweren.

⁶³ Vgl. Hebr 4,12; Jer 23,29.

⁶⁴ Zu den schlechten und guten Hirten vgl. Hes 34,1–31; bes. Hes 34,16 Vg »quod perierat requiram et quod abiectum erat reducam et quod confractum fuerat alligabo et quod infirmum erat consolidabo et quod pingue et forte custodiam et pascam illas in iudicio.« Vgl. auch Sach 15,16.

⁶⁵ Vgl. Hes 3,10–17; Jer 1,4–19; 2,1–37; 33,3; Joh 10,1–15.

⁶⁶ Vgl. 1. Kor 14,32 Vg »et spiritus prophetarum prophetis subiecti sunt.«

Die innerliche beruffung ist köstlich/ sicher/ und nœtlich⁶⁷/ denn sie gibet ein warhaftig getzeugnis/ das der beruffen^{bz}/ des herrn und gottis/ ein knecht ist/ des die schefflein seindt. Wer sie befinndt unnd recht versteht/ der geht durch die thür ein/ der sie aber nicht kan befinden/ der geht über die mauer ein/ unnd durch den weegk/ durch welchen dieb und mörder^{ca} eingehn^(.)⁶⁸

5

Wir seindt aber unbedechnich^{cb} leute (ich so wol als ein ander) das wir in gotis sachen so bald furt faren/ unnd lassen uns als ein rôr einen kleinen wint uff heben/ und tzu knechten gotis machen/ unnd gehn tzu grössern oder fârlichern^{cc} Tyrannen/ oder ye zû gleichen/ dem Pharaoni⁶⁹/ und Sedechie⁷⁰/ und Nabuchodonosor⁷¹/ und wollen nicht behertzen/ wie schwer sich Moses.⁷² Hieremias.⁷³ Ezechiell⁷⁴ [B2^v] und in gleicher sach Gedeon⁷⁵ machten/ als sie got beriff^{cd} und zum volck schicket/ die uns billich ein exempell seyn solten/ das wir mit grosser bedechtnichkeit^{ce}/ das ampt und schwert gottis fuernten/ dann ichs meines teyls/ biß her gefurth hab.

10

Nûh versteht doch fleisch und blût/ das die geystliche nit verstehn wollen/ unnd schemet sich mehr frevelicher that/ dann die geistliche. Sih/ es ist keiner/ der sich/ fur eines Fursten oder Königs diener halten darff/ er versteh dann/ das yhn der Fürst oder König darfur hab angenommen/ wenn^{cf} er nit von einem hern müntlich gefordert oder sonst den willen des hern gewislich verstanden hat/ wil er sich fur keinen diener des Fürsten halten/ geht er aber ins fursten ampt/ so ist er ewiglich forchtsam/ und in seinem gewissen unfridsam/ und zappelet^{cg} so lang biß er seines dinstes ein gewisse antzeig^{ch} versteht/ das thund

15

20

bz) berieffet B ca) möder A cb) unbedechnliche B cc) frelichern A cd) beriefft B ce) bedechtnichheit B cf) Wann B cg) zabelt B ch) antzaigung B

⁶⁷ gewaltsam, notwendig, bedrängend, mächtig. Vgl. DRW 9, 1589 f. s. v. nôtlich; LEXER, Handwörterbuch 2, 111 s. v. nôtlich, nœtlich.

⁶⁸ Vgl. Joh 10,1f.

⁶⁹ Vgl. 2. Mose 7,2.

⁷⁰ König Zedekia, eingesetzt von Nebukadnezar II. (s. u. Anm. 71; Jer 37,1), später von diesem auf Grund eines Treuebruchs besiegt und geblendet (2. Kön 25,4–7).

⁷¹ Nebukadnezar II. (640–562 v. Chr.), neubabylonischer König. Eroberte Jerusalem und führte die Juden ins Exil (2. Kön 25,4–7; Jer 52,6–11). Er ist Protagonist des Buches Daniel, wo er mehrmals die Herrschaft Jahwes versucht, aber dennoch bekennen muss.

⁷² Vgl. 2. Mose 3,11–15; 6,9–13.

⁷³ Vgl. Jer 1,4–10; 37–39.

⁷⁴ Vgl. Hes 2,1–10; 3,1–11.22–27.

⁷⁵ Gideon (das Schwert), einer der »Richter«, aus dem Stamm Manasse (Jos 17,2), gebürtig aus Ofra (Ri 6,11). Gott berief ihn, um Israel aus der Gewalt der Midianiter zu befreien (Ri 6,11–24; s. auch 1. Sam 12,11; Hebr 11,32). Zu seinen Zweifeln angesichts der göttlichen Berufung vgl. Ri 6,11–24.36–40.

die kinder der welt/ und seind klüger⁷⁶ den^{ci} die kinder des lichtes.⁷⁷ Den^{cj} unser lauffen vil tausent hin uff ein schlecht geschrey/ und stellen uns in das ampt gotis/ und haben kein eusserlich tzeichen/ das uns got datzû beruffen^{ck} hat. Wissen auch nichts von der innerlichen beruffung/ und schemen uns das nit fur^{cl}
 5 got zû thun/ des wir uns vor den menschen schemen müssen. Dise ursach ist bey mir beweglich⁷⁸ und erschrecklich/ wie frembd und seltzam sie ist/ denn^{cm} gotis will solt billich verstanden seyn.

Kegenrede.^{cn}

Du sprichest. Ich^{co} versteh gotis willen. Ich schreib oder schreib nicht/ ich predig oder predig nit/ so weis ich das gotis will ist. Wenn^{cp} one gotis willen vermagk ich nichts/ welt es got nicht haben/ das ich predigt oder schrieb/ so müst ich still haltten. Antwort.

[B3^f] Der uff solchen verhencklichen⁷⁹ willen gotis schreiben wil/ der thuns^{cq} uff seine unkost/ ich wils nit thun. Der teuffel und verthümpte^{cr}⁸⁰ menschen/ diebe und mörder/ ertichte schoff^{cs} und reissende wölffe fussen^{ct} uff solichen willen Gotis/ und thund/ das Got nit haben wil. Hett doch der teuffel nit mögen ligen/ wens^{cu} yhm got nicht verhenckt.⁸¹ So auch hett Judas der verrether Christum nicht verraten wens^{cv} yhm got nit gestatt hett.⁸² Sie sündigten aber/ unnd würden Gotis gerichte^{cw} schuldig. Ich wil Got bitten/ das er mir seinen geist der barmhertzigkeyt geb/ der mich Gotis wolgünstigen willen⁸³ verstandigt/ dem wil ich gern gefölgig sein/ der mich vor seynen augen angeneh⁸⁴ machet. Das bedürffen alle hyrten/ die wol und recht weiden/ unnd sollen sollichen geyst auch verstehn/ wenn sie rechte hyrten sein. Ursach. Sie müssen ye den vetterlichen tzuck/ der an Christum/ den warhafftigen hyrten
 25 der selen/ tzeucht/ befinden/ und das werck des geistes Christi verstehnn. One das werenn sie wyder^{cx} geistlich noch warhafftige^{cy} hyrten.

ci) dann B cj) Dann B ck) beriefft B cl) vor B cm) dann B cn) Gegenred B co) Iich A cp) wann B cq) thies B cr) verdamnte B cs) schaff B ct) bauen B cu) wann es B cv) wann es B cw) gericht B cx) weder B cy) warhafftig B

⁷⁶ Die weltliche und somit sündige Klugheit (*prudentia*) gegenüber der geistlichen Weisheit.

⁷⁷ Lk 16,8 Vg »[...] filii huius saeculi prudentiores filiis lucis in generatione sua sunt.«

⁷⁸ bedenklich. Vgl. DWb 1, 1773f. s.v. beweglich Nr. 2.

⁷⁹ vorbestimmt. Vgl. DWb 25, 527 s.v. verhänglich. Hier im Sinne eines zulassenden Willens im Gegensatz zum ewigen Willen Gottes. Vgl. auch KGK 239, S. 53, Z. 7–20 und S. 69, Z. 11–S. 70, Z. 11.

⁸⁰ verdammt. Vgl. DWb 25, 1893f. s.v. verthümen Nr. 1.

⁸¹ Möglicherweise Bezug auf Joh 8,44.

⁸² Vgl. Joh 13,26–30.

⁸³ Hier ist der ewige Willen Gottes gemeint; s. o. Anm. 79.

⁸⁴ genehm. Vgl. DWb 1, 347f. s.v. angenehm.

Das ir/ brüder/ die ordenung Pauli fürwendt/ welcher zû dem Tito sprach.
 Du solt die stedte^{cz} hin unnd her mit priestern besetzen⁸⁵/ und wellet mich
 durch die läher Pauli auffwecken/ und reitzen/ das ich one furchte/ und un-
 erschrocken herfür treht/ uff eure und andere beruffung/ und unthersteht euch
 mich mit dem zu überwinden/ das Titus ein eintzele^{da} person war/ und hett
 dannest^{db} den befehl unnd die macht/ das er knechte in die ernden dem volcke
 Gotis möcht geben. Das vil mehr der gemeyn^{dc} befolhen oder yhe solt erleubt
 seyn/ eynen zû bestellen der ein offentlich ampt gotis trieb. 5

Ich aber gesteh euch nicht/ das ir Paulo den gewalt thut/ denn/ so das der
 synn und will Pauli wer/ müsten [B3^v] vil andere sententzen Pauli/ unnd etliche 10
 .1. Timo. 5. che schriefften untüglich^{dd} und zû nicht werden. Ich wil einen nemen^{de}. Du solt
 nyemandt bald⁸⁶ die hende uff legen.⁸⁷ Die macht Titi ist bestrickt/ durch das
 gebot Pauli/ du solt nymant bald ufflegen. Drumb ist das die meynung Pauli.
 Das die Christliche gemeyn oder eintzele^{df} personen/ sie seindt hoch oder nider/
 sich zuvor umbsehen sollen/ ehe sie ire hende uff legen. Was ist aber das 15
 anders gesagt/ dann das. Ir solt/ vor allem die leuthe erkennen/ und euch der
 innerlichen beruffung und Gottis heymlichen willen erkünden und Gottis gnad
 in dem spüren/ dem ir eure hende wolt auff legen.

Das einer Gottis gnade/ in einem andern menschen erkennen mack/ das ist
 nyemants frembd/ denn nur dem/ dem Gottis geyst/ oder schriff^{dg}/ unbekant 20
 ist/ den^{dh} ein Pharao erkandt Gottis gnad in Abraham⁸⁸/ der ander Pharao in
 dem Joseph.⁸⁹ Nabuchodonosor im Daniel⁹⁰/ und das ich auch eines von den
 heyligen breng/ der Jacob im Effraim.⁹¹ Sihe die hystorien auch der Apostoli-
 schen geschichten im .6. Capitel.^{di}⁹²

Das aber/ die Christliche gemein nicht schnell faren sollen/ oder ires eygen 25
 willens und synns nicht geleben mögen/ sondern das sie zûvor die personen
 erkennen/ und Gottis innerliche beruffung/ tzû sampt seinen^{dj} götlichen willen
 erfaren unnd verstehnn sollen/ ehe sie eynen/ zû eynem hyrtten oder pastor
 erwelen/ das wil Paulus/ in dem/ das er verbeut hende bald uffzulegen.⁹³ Also

cz) stett B da) aintzige B db) dannocht B dc) gemaind B dd) untauglich B de) nennen B
 df) aintzige B dg) geschriff B dh) Dann B di) ca. B dj) seinem B

⁸⁵ Vgl. Tit 1,5.

⁸⁶ schnell.

⁸⁷ Vgl. 1. Tim 5,22 Vg »manus cito nemini inposueris [...]«

⁸⁸ Vgl. 1. Mose 12,10–20.

⁸⁹ Vgl. 1. Mose 41,37–46.

⁹⁰ Vgl. Dan 2,46–49.

⁹¹ Vgl. 1. Mose 48,1–22.

⁹² Vgl. Apg 6,5–15.

⁹³ S. o. Anm. 87.

theten die Aposteln in der erwelung Matthei/⁹⁴ und Samuel vor der salbung Acto. 2.
 Davids.⁹⁵ Man sol götlicher heymlicher berufung gestrengklich und ernstlich .1. Reg. 16.
 nachforschen/ mit grossem fleyß/ mit innigem gebet/ mit hertzlichen seufftzen.
 Das sie Gott inwendig unnd außwendig well verstendigen/ wer der ist/ den er
 5 seinem volck geben/ und den er in sein erndte geschickt hat.

[B4^r] Darnoch^{dk} sollen sie ire hende ufflegen/ unnd do durch antzeygen/
 das der selb/ dem/ ire hende uffgelegt seyn/ gnugsame götliche weißheyt/ und
 güten willen hab/ und von Got bereit und begnadt sey/ Gottis schaffen treulich
 furtzústehn. Des haben wir geschicht und exempell. Der geist Gottis sprach zú
 10 den Aposteln. Sunderet mir auß Barnabam und Paulum zú dem werck do zú ich
 sie beruffen^{dl} hab. Die Aposteln fasten und betten und legten yhnen die hend
 auff/ und lissen sie gehn unnd do sie in die stadt Salmin⁹⁶ kamen/ verkündigten
 sie gottis wort. Acto.^{dm} 13.⁹⁷ Das werck datzú gott Barnabam unnd Paulum ab-
 sonderet/ ist die verkündigung gottis wort^{dn}/ und der geyst rieff^{do} und sonderet
 15 sie/ ehe ab/ dann die Aposteln. Und die Apostolische sendung volget götlicher
 sendung/ unnd die Aposteln erfuren tzúvor Gottis willen/ ehe sie obgenante
 tzwen Aposteln abfertigten. wie sie grossen ernst gehabt haben/ das tzeiget ir
 fasten/ gebett und ufflegung der henden an. Man soll mercken/ das nicht ge-
 schrieben steht/ der geyst sprach in gesichten/ im schláff/ oder im traum/ son-
 20 dern one tzúsatz/ der geyst sprach/ derhalben vermütlich ist/ das Gottis geyst
 die Aposteln innerlich angeredt/ unnd gelert hat/ wie sie Barnabam und Paulum
 absondern solten.⁹⁸

Es volget klar/ das die yhene/ so hyrtten verordnenen⁹⁹ oder setzen/ unnd
 ymant tzú verkündigung gottis wort^{dp} ruffen wellen/ gottis wolgefallen ver-
 25 stehn sollen/ ehe sie welen/ uff das sie nit wider gottis willen eynen erwelen/
 den Got verworffen hat.

Die fleyschliche/ künden nicht verstehn/ gottis willen unnd gnad als die
 geystliche/¹⁰⁰ drumb solten die jene nur welen/ ruffen/ unnd setzen/ welche

dk) Darnach B dl) berieffet B dm) Actuum am B dn) worts B do) riefft B dp) worts B

⁹⁴ Entgegen der Angabe Karlstadts Apg 1,15–26. Allerdings wird nicht von einer Hand-
 auflegung berichtet, doch kann sie angenommen werden, da bei der Einführung in andere
 Aufgaben der Gemeinde die Hände aufgelegt wurden. Vgl. Apg 6,6.

⁹⁵ Vgl. 1. Sam 16,1–13.

⁹⁶ Salamis, eine antike Stadt auf der Insel Zypern.

⁹⁷ Vgl. Apg 13,1–5 Vg »ministrantibus autem illis domino et ieiunantibus dixit spiritus sanctus
 separate mihi Barnaban et Saulum in opus quod adsumpsi eos tunc ieiunantes et orantes
 inponentesque eis manus dimiserunt illos [...] et cum venissent Salamina praedicabant
 verbum dei in synagogis Iudaeorum [...]«.«

⁹⁸ Siehe Anm. 97.

⁹⁹ Siehe o. S. 277 Anm. 48.

¹⁰⁰ Vgl. 1. Kor 2,14f.

Gottis geyst datzû treybt/ die auch den geist Christi des allerôbersten hyrten haben.

[B4^v] Des habt ir allenthalben ein tapfer beyspeyl und exempell der Aposteln/ die zû den andern jüngern sprachen. Sie solten ynen menner/ zû der handreichung des tysches erwelen/ die do berûmpt wôren/ das sie voller heyli- 5
ges geystes und weißheit weren.¹⁰¹

Act .6. Darumb habt ir Paulum nit wol herfür^{dq} bracht/ noch in seynem synn ge-
braucht/ datzû mich unweyßlich angeredt/ das ich uff menschen forderung wi-
derumb/ als vor¹⁰²/ schreiben soll. Paulus hat Tito ein form und weyß geben/
wie er prediger und andere verkündiger gotis erwelen sol/ unnd wie er die 10
innerliche berufung und geschickligkeit vernemen¹⁰³ môg. Derhalben hat er Tito
die artickel und stücke^{dr} fûrgemalt/ wie der sein sol/ und was er fûr gaben von
got sol empfangen haben/ welcher laster unnd verhindernis er ledigk sein muß/
den er zu einem hyrten setzen soll.¹⁰⁴

Demnoch^{ds} solt yr niemandt bald hende ufflegenn/¹⁰⁵ er sey wer er woll/ 15
gelart oder ungelart/ hoch oder nieder/ junck oder alt. Ir solt zû vor sehen/ ab
er gotis gaben hat/ oder ein menschliche weißheyt hab. Platzet nit bald tzû¹⁰⁶/
der mensch kan nicht schnell in grundt sehen/ lasset die wercke unnd frûchten
wol außschossen.^{dt} Etliche dringen sich selber/ durch gepettelte furschrift¹⁰⁷
oder furbit/ tzû dem Apostell ampt/ etliche umb gelt/ etliche ehre halben/ et- 20
liche aber treibet Gottis wort unnd zwinget sie/ und lesset yhn kein rug^{du}/ biß
sie es offentlich bekennen/ des wir vil Historien haben geschrieben. Aber der
menschen erkenntnis ist mißlich und betriglich/ denn der reissende wolffe seind
vil mit scheffen peltzen bekleidt/ und etliche frûchten als weren sie gûte peu-
men^{dv}/ die alle das ende des werckes offenbar machet/ und der erfaren geistlich 25
man verstehn kan/ der alle ding urteylet oder richtet.¹⁰⁸

Das mir meine brüder/ den grauhn und meine forcht mit dem brechen wel-
len/ das man die yene^{dw} hören magk/ [C1^r] die uff dem stûl Mosi sitzen^{dx}/ und
wercke wider Mosen wircken.¹⁰⁹ Wirt sie nit helffen/ mich auch nicht bewe-

dq) erfür A dr) stuck B ds) Demnach B dt) außschiessen. B du) rûw B dv) bôm B
dw) die jhenigen B dx) sitzend B

¹⁰¹ Vgl. Apg 6,1–7.

¹⁰² wie vorher.

¹⁰³ sehen, bemerken. Vgl. DWb 25, 910f. s.v. vernehmen Nr. 1.

¹⁰⁴ Vgl. Tit 1,6–9.

¹⁰⁵ Siehe o. S. 282 Anm. 87.

¹⁰⁶ mit Beifall übereilen, drauflos stürmen. Vgl. DWb 32, 634 s.v. zuplatzen Nr. 2 u. 3.

¹⁰⁷ Empfehlungsschreiben. Vgl. DWb 4, 802f. s.v. furschrift Nr. 4.

¹⁰⁸ Vgl. Mt 7,15–20.

¹⁰⁹ Vgl. Mt 23,1–7.

gen/ denn die schäfflein hören^{dy} sie mit grosser ferlickeyt¹¹⁰/ sie hören auch gleych so bald etwas wider den stül Mosi/ als etwas das Moses stuels^{dz} würdig ist. Datzu find ich nit/ das Got irgent ein schefflein (das nach gottis gerechtickeyt dürtstgk was) tzû eynem solchen fressigen¹¹¹ Ecclesiasten oder geyrischen Bischoff^{ea} geweyst oder geleydt^{ea} / als die seind/ die ein^{eb} wider Christlich^{eb} leben füren.

Cornelium weyset Christus zû Petro/ das er den selben hören solt.¹¹² Und wie gott Cornelium zû Petro weyset/ also weyset Gott alle seyne schäfflein tzû den hyrtten/ die Christus geyst erliden oder geschmeckt. Wenn^{ec} derhalb^{en} spricht got. Ich wil meine schäfflein auß denn henden der falschen hyrtten^{ed} erlösen/ und wil sie meinem knecht David lassen weyden/ der Christus ist/ auß David geboren.¹¹³ Der ursach halben sagt auch Christus. Hüttet^{ee} euch vor denn falschen Propheten.¹¹⁴ Hüttet^{ef} euch vor dem sauerteigk der gleyßner^{eg}.¹¹⁵ Meine schäfflein hören einen frembden nicht.¹¹⁶ Drumb seydt weyß als die schlangen/^{eh} spricht Christus.¹¹⁷ Weyl dann Got solliche außerwelte menschen forderet/ die seyn wort verkündegen sollen/ möcht ir one arbeyt verstehn/ das ich^{ej} billich mich ins^{ei} stillschweigen begeben solt und warten biß mich Got tryeb.^{ej} Dem kein macht widerstreben kan.

Über^{ek} obertzalte ursachen/ so mein stillschweigen belangen/ wil ich noch eine setzen/ disse/ Gottis wort ist rein und lauther/ und die lauthere^{el} und reine soltens allein handeln/ unnd kein unsaubere. Denn der geyst Gottis spricht. Gottis wort ist rein/ als ein silber das sibenmal gefeget ist in einer kapelln/ der erden.¹¹⁸ Das aber hat Gott nicht vergeblich gesagt/ sondern unsert halben/ das wir verstünden/ wie man gottis wort füren sol. Wer es füren soll. Welcher

dy) hörend B dz) stül B ea–ea) gewisen oder gelaittet B eb–eb) widerchristlich B ec) wann B ed) vom Editor verbessert aus Ecc. A; Eccle. B ee) Hiittend B ef) Hiittend B eg) geleichsner B eh) fehlt A ei–ei) mich billich in das B ej) treyb. B ek) Iber B el) lautern B

¹¹⁰ Gefahr.

¹¹¹ gefrässig.

¹¹² Vgl. Apg 10,1–6.

¹¹³ Vgl. Hes 34,23 Vg »et suscitabo super ea pastorem unum qui pascat ea servum meum David ipse pascet ea et ipse erit eis in pastorem.« Die originale Angabe »Ecc. 34« ist zu korrigieren. FURCHA, Essential Carlstadt, 179 vermutet Sir 34.

¹¹⁴ Vgl. Mt 7,15–20.

¹¹⁵ Vgl. Mt 16,6; Lk 12,1.

¹¹⁶ Vgl. Joh 10,5.

¹¹⁷ Vgl. Mt 10,16.

¹¹⁸ Vgl. Ps 11(12),7 Vg LXX »eloquia Domini eloquia casta argentum igne examinatum probatum terrae purgatum septuplum«. Bei dem metallurgischen Trennverfahren der Läuterung werden in der Hitze der flüssigen Schmelze die Bestandteile des Metallgemisches separiert, sodass unerwünschte Bestandteile abgetrennt werden können und das erwünschte Metall, meist Silber, Gold, Blei o. ä., rein zurückbleibt.

sich sein enthalten soll. Es ist [C1^v] yhe nit one ursach gesagt zů dem sunder/
 warumb nimpst du mein wort in deynen mundt? und warum vertzelestu^{em} 119
 meinen bund?¹²⁰ Nun welcher darff sagen/ vor Gott. Ich bin rein? welcher also/
 rein ist mein hertz?¹²¹ Nů setze auch/ das eyner ungestrafft sey von seynem
 gewissen/ wer er drumb gerecht? Paulus hat sich des nicht vermessen/ der doch 5
 ein außerwelt faß^{en} 122 war^{eo}/ der auch keyn gewissen hett der boßheit. Ist nit
 Genn. 8. das hertz boßhafftig und unerforschlich? Seint nit unser gedanken und willen/
 von jugent auff zů dem bößen geneigt?¹²³ Mit gedanken aber gehn wir auß/ so
 offt wir gottis wort reden oder schreiben. Wie kan es dann möglichen sein/ das
 wir gottis wort/ das rein und lauther ist/ unstreflicher weyse handeln? Wenn^{ep} 10
 gottis wort nicht die höchsten lauterckeyt^{eq} hett/ mocht noch hoffnung sein/
 das es ein mensch/ one schuld/ handeln kůnt. Nů ists^{er} aber das aller lauterist.
 Seintemal^{es} der geyst Gottis/ durch die hand Davids/ saget. Gottis wort ist rein/
 als ein rein durchfeget Silber das siebenmal ist gefegt.¹²⁴ Wer rein und heilige
 dinge unschuldiglich wil handeln/ der sol rein und heilig sein/ als die ding/ so 15
 er begreyfft unnd handelt.

¶ Dem nach solt ein yglicher^{et} mensch siebenfeltigklich gefegt seynn/ der
 Gottis wordt mit reden/ predigen oder disputirn/ wil handeln. Ursach. Das sil-
 ber ist siebenmal gefegt/ welchem gottis wort vergleicht ist/ das ist nit umm
 sonst gesagt. Als wenig die figur Mosi umb sonste gepotten ward/ von der sie- 20
 benfeltigen besprengung.¹²⁵

¶ Ich weis das der priester seynen finger ym blůt one ursach nit teufft/ und
 darnach siebenmal gegen dem furhanck mit dem eingetunckten finger spren-
 get.¹²⁶ Dann wir müssen auch die besprengung des blůttes Christi/ siebenfel-
 tigklich verstehn/ und erleyden/ ehe unsere fürhenge allenthalben abfallen/ 25
 unnd ehe wir auch ein rein und weiß wolgefegt silber werden/ welchs sieben-
 mal durch[C2^f]fegt ist. Wir müssen ym feuer gefegt werden/ als silber/ denn
 Hie. 6. got furet sein volck durchs feur.¹²⁷ Der im ersten oder dritten feuer nit besser
 Zach. 13.

em) ertzelest du B en) vaß B eo) was B ep) Wann B eq) latterkait B er) ist es B
 es) seytmal B et) yetlicher B

119 geringschätzen, verraten, verachten. Vgl. DWb 25, 2433f. s.v. erzählen Nr. A2.

120 Vgl. Ps 49(50),16.

121 Vgl. Spr 20,9.

122 Gefäß. Vgl. 2. Tim 2,20f.; 2. Kor 4,7; Röm 9,23.

123 Vgl. 1. Mose 6,5f.; 8,21; Jer 17,9.

124 Ps 11(12),7. Vgl. auch S. 285 Anm. 118.

125 Vgl. 3. Mose 4,6.17; 8,11; 14,16.27; 16,14.19.

126 S. Anm. 125.

127 Die Rede vom Abfegen der Sünden und ihrer Reinigung im (Fege-)feuer steht im Zusammen-
 hang mit ähnlichen Aussagen im *Sermon vom Fegefeuer*; vgl. KGK V, Nr. 233, S. 344,
 Z. 20–22; S. 355, Z. 4f.

wirt/ der ist ein verworffen Silber.¹²⁸ Der aber seine bößheyt faren lest/ oder seine unreinigkeit im feuer verbrendt/ der wirt rein. Idoch ist er nicht gnugsam reine und sauber/ biß er durch sieben feuer gangen/ unnd durch siebenfeltige fegefeuer besser ist worden und rein.¹³⁰ Die weyl Gottis wort ein volkomne reynigkeit haben wil/ als es selbs ist. Luce. 9.¹²⁹

5 Ir wisset das wir unser kreutz/ des haß und neides zû eigner selen/ teglich tragen müssen/¹³¹ und das sich der verderbet/ der es einen augenblick von sich^{eu} leget. Die weil Christus spricht/ welcher seine sele findet in diser welt/ der verterbt sie. Und der sein kreutz nicht tregt unnd mir nochfolget/ der ist nicht mein
10 Junger.¹³² Dem nach solt ich meyne sele/ on auffhören^{ev}/ hassen/ meyn kreutz one untherloß tragen/ und Christo volgen. In sonderheyt/ wenn ich Gottis unvermacketls¹³³ wordt verkündigenn wolt. Denn^{ew} ich hab gar nichts dran. So ist es gottis und nit mein^(.)¹³⁴

Aber es kützelt die sele so das wort gelobet wirt/ als wer es yr eygen/ und sie
15 dunckt^{ex} sich besser dadurch/ derhalbenn solt ich sie ernstlich hassenn.¹³⁵ Ich aber befindt nichts in mir/ dann nur willen unnd begerung. Dann ich wolte/ das die liebe meyner selen tzerfrozen/ und als aschen^{ey} verweht were/ und stund an irer stadt ernster neyd/ unnd gestrenger haß.

Ich wolt auch das ich Gottis wort one findung¹³⁶ meiner selen kunt handeln/
20 als ich pflichtig bin.

Aber wie fern^{ez} vonn mir ist die macht unnd that/ zû thun/ das Gott fodert^{fa}/ unnd ich gern wolt. Yhe nehr ligt mir an das ich thun muß/ das ich nit wil/ unnd verstehe/ das ichs nit vermag zû thun/ das ich thun welt.¹³⁷

Nû mercket wie ferlich der außgangk ist/ unnd setzt ^{fb}mir ans^{fb} ander.

eu) im B ev) auff hören A ew) dann B ex) gedunckt B ey) äsch B ez) ferr B fa) forderet B fb-fb) mir es an das B

¹²⁸ Vgl. Jer 6,27–30; Sach 13,9.

¹²⁹ Die Marginalie scheint falsch platziert und auf einen unteren Abschnitt zu verweisen; s. u. Anm. 132.

¹³⁰ Vgl. Jes 30,26 Vg »et erit lux lunae sicut lux solis et lux solis erit septempliciter sicut lux septem dierum in die qua alligaverit dominus vulnus populi sui et percussuram plagae eius sanaverit.«

¹³¹ Zum Tragen des Kreuzes des Selbsthasses um (Selbst-)Gelassenheit zu erlangen, vgl. KGK 239, S. 69, Z. 5–7 und KGK 241, S. 108, Z. 12–S. 109, Z. 9.

¹³² Vgl. Lk 9,23–27; Mt 10,38f.; Mk 10,21f.

¹³³ makellos, unbefleckt. Vgl. DWb 25, 839 s. v. vermakeln.

¹³⁴ Zur Aufgabe des Selbst bzw. der »Ichheit« vgl. KGK 241, S. 135, Z. 22–S. 136, Z. 1.

¹³⁵ Die verschiedenen Stufen der Ichheit, die immer wieder in die Ungelassenheit drängt (in diesem Fall das empfundene Lob über die gelungene Verkündigung des Gotteswortes), behandelt *Was gesagt ist: Sich gelassen* (KGK 241, S. 125, Z. 7–S. 128, Z. 13).

¹³⁶ Auffindung, Erforschung. Vgl. LEXER, Handwörterbuch 3, 354 s. v. vindunge.

¹³⁷ Vgl. Röm 7,15–24, bes. 15.

[C2^v] Wenn^{fc} ich gleych ernste und außgestrackte¹³⁸ fröligkeit hett in verkündigung gottis wort/ dannest^{fd} ubertrifft die innerliche frölickeit die eusserliche in unsäglicher weyse und masse.^{fe} ¹³⁹ Und es ist stedts besser heymlich im geyst auffspringen/ dann mit eusserlichen füßen. Und sicherer/ forcht-same gldmas/ und nider gedruckte gebein/ und demütige krefften uff heben (wenn got redet) den¹⁴⁰ wenn^{ff} der mensch außgeht mit götlicher predig oder schrift.¹⁴¹ Innebleiben ist altzeit unferlicher/ dann außgehn. Nū ist doch grosse ferligkeit/ bey der inwendigen handlung des wort gottis/ wens die sele frisch von Got hōret. Solte dann nit grosser^{fg} ferligkeyt in dem sein/ wenn eyner mit Gottis wort außbricht/ und durch seiner^{fh} feinden heer^{fh} dringt/ das ym entke- 5
 gen leufft/ das ich doch mir in ewigkeit nit zūmessen kan(.

¶ Idoch wie dem allen ist/ ich seh^{fi} rath. Gottis willen sol gescheen/ und ich wil ym gehorchen/ denn bösen lüst und die ungelassenhey¹⁴² oder lieb meiner sele/ werden die spotworte der gotloßen Philistiner und Moabiter meysterlich verbratten/ unnd als ein hitzig fegefeuer abfegen/ oder yhe dempffen unnd be- 15
 seuren^{fj} ¹⁴³. Denn^{fk} ich weiß/ das ich nicht freier sein werde/ denn^{fl} mein meister Jesus Christus war/ der mirs^{fm} auch zūvor^{fn} gesagt/ das ich mich des erwe- gen muß/ das ich spott und hoen leyden sol/ als er erlitten hat.¹⁴⁴ Es ist yhe kein wunder/ das sie den knecht Beeltzepub heissen/ wenn^{fo} sie den gerechten hern also gescholten haben.¹⁴⁵ Ich wil unnd beger auch/ das mir mein schedlicher 20
 wollust/ durch unlust. Und die findung¹⁴⁶ meiner sele/ durch meiner hesser^{fp} stocherwort^{fq} ¹⁴⁷ und neid verprand^{fr} werd/ und die gebresten¹⁴⁸ meynes schul- tigen hasses/ den^{fs} ich tzū klein unnd wenig hab/ wider meyne ßele/ durch yren heuffigen haß unnd neid erstadt und erfullet werden. Also (hoff ich) wirt

fc) Wann B fd) dannocht B fe) maß. B ff) wann B fg) grosse B fh–fh) feind hōr B fi) sich B fj) verseuren B fk) Dann B fl) dann B fm) mir es B fn) zūvor A fo) wan B fp) hasser B fq) stichwort B fr) verbrennt B fs) vom Editor verbessert für denn A; dann B

¹³⁸ unbedingte. Siehe o. S. 271 Anm. 2.

¹³⁹ Maß.

¹⁴⁰ als.

¹⁴¹ Laut FURCHA, Essential Carlstadt, 409 Anm. 18 eine Allusion auf Hebr 12,12.

¹⁴² In *Was gesagt ist: Sich gelassen* ist die gelassenheitstheologische Auslegung der Bitte »Dein Wille geschehe« im Vaterunser und mithin der Gehorsam gegen Gott Thema und Ziel der Schrift. Vgl. KGK 241, S. 91f. und S. 94 Anm. 26.

¹⁴³ sauer machen. Vgl. DWb 25, 1042f. s. v. versauern Nr. 2.

¹⁴⁴ Vgl. Lk 22,63 u. ö.

¹⁴⁵ Vgl. Mt 12,24; Mk 3,22; Lk 11,15.

¹⁴⁶ Neben der generellen Bedeutung (Auffindung, Erforschung, Erkenntnis; siehe o. S. 287 Anm. 136) könnte hier der Sinn von »Befinden« hineinspielen.

¹⁴⁷ bohrende, stichelnde, reizende bzw. anstachelnde Worte. Vgl. DWb 19, 7–10 s. v. stochern Nr. 1a, 1f., 2.

¹⁴⁸ Schwäche. Vgl. DWb 4, 1863–1865 s. v. gebrest Nr. II.3, II.4 und II.6.

meyne ferliche außfart¹⁴⁹ dem innebleiben fast vergleicht. Denn mein leyden kan widerbringen/ das [C3^r] ich durch einen ungelassen außganck¹⁵⁰ verderbt hat. Drumb laß herfahren¹⁵¹ ich beger/ wider^{ft} des teufels frid/ noch geselschafft/ noch frideliche und freundliche wort.

5 Wir müssen yhe allesamt christformig¹⁵² sein/ und Christo nachfolgen/ und uns des befleyssen/ das wir unsers vatters ehre und heyligkeit preysen/ als Christus gethan/ ein^{fu} yglicher noch seynem pfunde. Dem nach/ solt jhe eyner dem andern Gottis namen offenbaren/ und den namen gottis unsern brüdern verkündigen/ nicht in einem winckell/ sondern im mittel der gemeyne Gottis¹⁵³/ auff das sie verursacht würden/ gottis gestrackte¹⁵⁴ reden anzunemen und zu loben. Denn^{fv} es ist der gütwill gottis/ das ein yglicher mit seynem pfunde/ dem andern wucher und wilfar.¹⁵⁵ Ich soll umb des hern willen/ nicht allein gegen mir/ mit seynen güttern treulich handeln/ und einen gewin über die hauptgabe^{fw} widergeben/ sondern auch gegen andern meinen mitbrüdern/ die ich
15 lieben sol/ als mich selber.¹⁵⁶ Einer bedarff auch des andern/ seintemal^{fx} gottis gaben mancherley seind/ und ist keiner/ der sie alle hat.¹⁵⁷ Der aber etwas hat/ der solt yhe dem mitteylen/ der es bedarff/ und den selben gewinnen/ und yhn mit dem pfunde widergeben. Ich forchte mich vor dem urteyl das Christus wider den faulen knecht setzt/ der sein pfundt vergrub und forchte sich/ in dem
20 er frisch solt gewest sein.¹⁵⁸ Ich hoer wie yhn Christus einen schalckhafftigen knecht nent/ wie er ^{fy}auch yn^{fy} verthümpft^{fz} ¹⁵⁹/ das mir und allen knechten gottis/ ungezweyfelt/ tzû einem mercklichen exempel ^{ga}ist gesetzt^{ga} / das wir uns alle/ in hohen ernst und bereytem willen/ mühen sollen/ mit den geschenckten pfunden gegen uns unnd unsern brüdern.

25 Gehorsam ist besser dan offer¹⁶⁰/ unnd es ist stets besser man thu das Gott haben wil/ und bekenne die gebresten¹⁶¹ des werckes/ denn das man

ft) weder B fu) an B fv) Dann B fw) haubt gab B fx) Seytmal B fy-fy) in auch B fz) verdambt B ga-ga) gesetzt ist B

¹⁴⁹ Ausgang, Abfahrt, Ausstieg, auch Ende und Tod. Vgl. DWb 1, 854 s. v. Ausfahrt.

¹⁵⁰ Ende, hier wohl Resultat seiner Handlung. Vgl. DWb 1, 865 s. v. Ausgang Nr. 8.

¹⁵¹ Wohl im Sinne von »geschehen«.

¹⁵² Zum Begriff der Christförmigkeit vgl. KGK 241, S. 135, Z. 22–S. 136, Z. 1 mit S. 136 Anm. 307.

¹⁵³ Vgl. Ps 22(23), 23 Hebr »narrabo nomen tuum fratribus meis in medio ecclesiae laudabo te.«

¹⁵⁴ feste, unbedingte. Siehe o. S. 271 Anm. 2.

¹⁵⁵ Vgl. Mt 25, 14–30.

¹⁵⁶ Vgl. Mk 12, 31.

¹⁵⁷ Vgl. 1. Kor 12, 4–11.

¹⁵⁸ Vgl. Mt 25, 14–30; Lk 19, 11–27, das Gleichnis Jesu von den anvertrauten Pfunden.

¹⁵⁹ verdammt; siehe o. S. 281 Anm. 80. Vgl. auch Lk 17, 10.

¹⁶⁰ Vgl. 1. Sam 15, 22 Vg »melior est enim oboedientia quam victimae [...]«

¹⁶¹ Hier vielleicht Schädlichkeit, Schwäche. Vgl. DWb 4, 1863–1865 s. v. gebrest Nr. II.3, II.4 und II.6.

des gebrechens halben gottis gebot nachlaß/ als Saul thet/ und darob seynes
 Deu.6.¹⁶⁴ Kōnigk[C3^v]reiches fellig¹⁶² unnd verlustig würde.¹⁶³ Do steht Gottis gepott zū
 allen haußvettern/ das sie yre kinder unnd gesinde leren sollen/ und ein^{gb} ye-
 derman ist schuldig/ das er gottis wort predig ym hauß/ ober tysch/ des morg-
 gens/ des abendes/ im acker/ in der scheünen/ er stee müssig oder arbeite/
 so sol er gottis wort betrachten/ und erfür^{gc} treten/ und verkündigen den ye-
 nen/ so umb yhn stehn oder sein.¹⁶⁵ Man sol gottis wort scherffen^{gd}/ das ist den
 meysterlichen inhalt zū dem nehsten brengen. Das ist ein gemein gepot zū allen
 geredt/ die gottis wort verstehn^{ge}/ und got hat sie alle/ durch das gepot/ pris-
 ter gesetzt/ alle menschen in gemein/ welchen er sein Offenbarung than hat.¹⁶⁶
 Dann niemants ist auß geschlossen/ die weyl gotis gebot alle menschen/ und
 gottis unnd des nehsten lieb und ehre belangt. Welcher das gebot umb eynes
 bessern fursatz willen nachleßet/ der ist ungehorsam/ unnd hat nichts gewis-
 ser zū warten/ denn das yhn Got entsetzen werde/ von Christlicher ehre/ als
 er Saul von kōnigklicher ehre umb des ungehorsams willen entsetzt hat.¹⁶⁷ Wir
 müssen unser gedanken/ und sorg/ oder forcht/ zūsampt den bessern fursatz
 schlachten oder hindan setzen/ und gotis willen volbringen.

Darumb ist es^{gf} besser/ ich speise meine hungerige^{gg} brüder/ mit der ge-
 benedeyung gottis/ und das ich Christum unnd seinen geist/ und got seinen
 vater bekenn/ und/ so vil mir möglichen/ verkündig/ denn^{gh} das ich vonn got-
 tis angesicht verstossen wurd/ oder das mich Christus leucket^{gi}¹⁶⁸/ on welchen
 keiner für gottis antlitz gehn darff.¹⁶⁹ Wenn ich/ der sunden halben/ gottis wort

gb) fehlt B ge) herfür B gd) scherpffen B ge) versteend B gf) fehlt B gg) hunrige A
 gh) dann B gi) leügnat B

¹⁶² hinfällig, verfallen. Vgl. DWb 3, 404f. s.v. fällig Nr. III.2.

¹⁶³ Vgl. 1. Sam 15,10–35.

¹⁶⁴ Vgl. 5. Mose 6,6–9.

¹⁶⁵ Die Verkündigung als Aufgabe des Hausvaters im Laienstand taucht bei Karlstadt erstmals Anfang 1520 in den *Verba Dei* auf (KGK III, Nr. 146, S. 57, Z. 17–23); später ausgeführt in *Welche Bücher biblisch sind* (KGK III, Nr. 171, S. 526, Z. 10–14). Vgl. KOTABE, Laienbild, 228–230. Zur Schriftautorität der Laien vgl. die *Disputatio Lipsiae* (KGK II, Nr. 131, S. 336, Z. 5–7), *De canonicis scripturis* (KGK III, Nr. 163, S. 282, Z. 16–21), *Tugend Gelassenheit* (KGK III, Nr. 166, S. 400, Z. 26–28) und *Welche Bücher biblisch sind* (KGK II, Nr. 171, S. 538, Z. 7–19). Nun erfolgt die Bibelauslegung und das Gespräch über die Interpretation im Kreis der Laien, vgl. KGK 241, S. 98f.

¹⁶⁶ Zum Priestertum aller Gläubigen äußert sich Karlstadt bereits 1520 in *Päpstliche Heiligkeit*: »Dan alle Christen seint pffaffen/ dan sie seint auff einen steyn gepauet/ der sie zu pffaffen macht.« (KGK III, Nr. 167, S. 453, Z. 11f.). Vgl. KOTABE, Laienbild, 207f. u. 219–221. Vorher entwickelt in Luthers Traktat *Von der Freiheit eines Christenmenschen* (WA 7, 28,6–8).

¹⁶⁷ Vgl. 1. Sam 15,10–35; siehe o. S. 289 Anm. 160.

¹⁶⁸ leugnet, verleugnet.

¹⁶⁹ Vgl. Mk 8,38; Lk 9,26 und die Endzeitrede Jesu in Mt 25,31–46.

- wolt helen^{gj} 170/ die ich nicht umbgehn oder meiden kan/ solt ich wol/ ein klein
 wasser fliehen/ und ins mere fallen. Ein sunde mit willen thun/ umb der sunde
 willen/ die ich mit unwillen thun muß/ wenn ich wol thun wil. Aber besser ist
 es/ ich thu/ das ich nit wil/ denn das ich nit well/ das ich thun kan. Und ist
 5 unschedlicher und vergeblicher/ das ich/ meinen brüdern/ gott bekenn/ und on
 fursatz/ und wider meinen willen/ sunde leide/ dan das [C4^r] ich gottis namen/
 mit stillschweigen verberg/ und vorsetzicklich sunde wircke. Auch ist es Christ-
 licher/ das ich den schaden gütter werck erkenn und klag/ dann das ich gottis
 gebot gewaltigklich durch forchte und ein böß werck willigklich verprech^{gk}. ¶
 10 Des bin ich sicher und gewiß/ das Gott das aller kleinste funcklein des glaubens
 nit lesset verterben. Ich sehe/ das Christus den wolt unverbindert haben/ der ein
 klein funcklein hett des bekentnis Christi. Nemlich den/ der teuffel auß treib/
 und volgt den Aposteln nit nach/ unangesehn/ das die Aposteln drumb murren-
 ten/ und Christo klagten/ das er yhn nit nach folgt. Christus hat den kleynsten
 15 glauben versichert/ das er nit sol verterben/ noch verlassen werden.¹⁷¹ Es kan
 auch nit gesein/ das gott einen gütten willen verterben laß (wie wols war ist/
 das der kleinste glaub in gottis reich nit gehn kan/ biß er das hertze/ in die aller
 kleinst niderkeit und kintheit brengt). Gütter will zû gott thut nit ubel/ ab^{gl} er
 20 gleich ubel thut. Als ein kleyn unmündig kindt nit sundiget/ abs^{gm} gleych sun-
 diget.¹⁷² Gottis furchte thut nit ubel/ sondern sie ist ein bron¹⁷³ des lebens/ und
 behütt vor dem fall des todes/ und wirket einen grauwen oder flüchte von dem
 bösen/ und macht das hertz sein böß verstehn/ und bekennet das er thut.
 Drumb wil ich mich des trösten/ das gott zûkeer¹⁷⁴ fordert/ und bereitt und
 gütwillig ist/ aller sunden zûvergessen/ und ir nit mer gedencken/ so wir
 25 armen sunder uns erkennen oder der sunde gedencken.¹⁷⁵ ¶ Ich weis auch/ so ich
 gottis wort mit güttem willen furen^{gn} werd/ das michs nicht mynder wirt rei-
 nigen/ denn der glaub. Denn^{go} Christus hat seyne Jünger reyn gemacht durch
 sein wordt¹⁷⁶/ was solt denn^{gp} dem wort gottis felen/ das die reiniget/ die es
 in götlicher furcht handeln¹⁷⁷? Weyl gottis wort ist als ein feur/ das brend und

Mar. 9.

Matth. 18.

Esa. 43.

Joan. 15.

gj) hâlen B gk) verbring B gl) ob B gm) obs B gn) fiern B go) Dann B gp) dann B

170 verschweigen, leugnen. Vgl. FWB 7, 1626–1628 s.v. helen.

171 Vgl. Mk 9,38–50.

172 Vgl. Mt 18,1–6.

173 Brunn.

174 Hinwendung, Zuwendung. Vgl. DWb 23, 462 s.v. zukehr. Vgl. dazu Tauler, *Predigten* (Vetter) 59,32f.: »ganz war zûkeren zû dem luterem, waren gûte daz Goz ist [...]«; Tauler, *Predigten* (Vetter) 36,13: »ein war gantz zûker zû Gotte.«

175 Vgl. Jes 43,22–25.

176 Vgl. Joh 15,3.

177 behandeln.

feget.¹⁷⁸ Derhalben gehn^{gq} ich in gottis namen auß/ in vertrauen zu gott. Ist ymants der mich weysen wil/ der hat es güt macht. Bittet^{gr} gott fur mich.¹⁷⁹
Datum Orlamünde. im December. Anno M.D.xxiii.

gq) gee *B* gr) Bittend *B*

¹⁷⁸ Vgl. Jer 23,29.

¹⁷⁹ Anklang an Röm 15,30.